

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

Speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Meckendorf, Leithe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,

Geringhausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Runkel, Elberg, Freyendruck u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 aufgaben ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postcheck-Kto Köln 8566.

Wetterausichten.

Wetter für Donnerstag.

Wettere, aber leichtere Regenfälle, dann etwas aufheiternd.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

* Wattenscheid, 23. Juli. 1913.

Zur Einweihung des Volksbades.

* Die Einweihung des Volksbades und der neuen Turnhalle bei der Hohenzollernschule ist bekanntlich von Bürgermeister Wiberding auf Mittwoch, den 30. cr. angesetzt. An die Feier wird sich auch ein Festessen der Stadtverwaltung, Stadtverordneten und Stadtbeamten schließen, das im Kaiserhof (Gregor) stattfindet.

Gzellenz Saefeler,

der so volkstümlich gewordene Generalfeldmarschall, über dessen Besuch am Sonntag in Neuwert, Mülheim-Ruhr und Vorfeld wir berichteten, hat dem Restaurateur, Feldwebellieutenant Grimm, dem Vorsitzenden des Vereins vom 16. Armee-Korps bei der Begleitung in den 3 g.u. Orten, zu der Grimm durch Gz. Gzellenz aufgefordert war, wiederholt zugesichert, daß ihm Wattenscheid für immer in angenehmer Erinnerung bleibe. Er würde unserer Stadt und ihren Kriegern gern wiederum einen Besuch abstatten, sobald sich nur Gelegenheit dazu bieten werde.

Vom kathol. Lehrerverein.

* Die Jubiläumssammlung des kath. Lehrervereins von Wattenscheid u. Umg. tagte dieses Mal im nahe Eppendorf im Bitterschen Lokale. Leider wurde eine Anzahl Mitglieder durch die Ungunst des Wetters an der Teilnahme verhindert. Rektor Jürgen Söntrop hielt einen recht belehrenden Vortrag über die Entstehung und Veränderung der Geschlechter der Wörter, wofür ihm allseitiger Beifall gezollt wurde. Der Vorsitzende, Rektor Dollé, wies dann hin in eindringlicher Weise auf die für Lehrer so wichtigen Baifentassen, die Bochumer Witwen- und Baifentasse und die Hermann-Hubertus-Stiftung, in die der Beitritt eine Notwendigkeit sei. Nach Bekanntgabe des Aufrufs betreffend Kaiser-Wilhelm-Zubühnen-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrfamilien bat der Vorsitzende, daß sämtliche Mitglieder einen Beitrag für den edlen Zweck zeichnen möchten. Danach wurden wichtige Standesfragen eingehend besprochen.

Schützen-Verein „Kaiser Wilhelm“.

* Der Schützen-Verein „Kaiser Wilhelm“ hielt Sonntag in seinem Vereinslokal Meier eine sehr gut besuchte Versammlung ab, welche vom Vorsitzenden Wilhelm Kampmann geleitet wurde. Es konnten wiederum 2 Mitglieder aufgenommen werden. Der Verein beschloß, zu der Fahnenweihe des Schützen-Vereins Westfeld eine Fahnendeputation zu entsenden. Am Nachmittag nimmt der Verein geschlossen an der Feier teil. Auch an dem Königsfeste in Hüntrop nimmt der Verein teil. Im übrigen wurden interne Sachen verhandelt.

Ausflug der Maler- und Anstreicher-Innung.

* Am Montag unternahm die Maler- und Anstreicher-Innung ihren diesjährigen Sommerausflug. Mittags um 1.30 Uhr versammelte man sich mit Damen am Bahnhof Wattenscheid B.M., im Ganzen 40 Personen, um mit dem Zug 1.52 Uhr nach Essen Stadtwald zu fahren. Von dort ging es zu Fuß durch den herrlichen Stadtwald, dann zur Kolonie Alfredhof I und von dort durch den Kruppischen Erholungs-park zur Kolonie Altenhof. Nachdem hier die mit vielen Blumen geschmückten reizenden Häuser in Augenschein genommen waren, gelangten die Ausflügler durch das schöne Mühlenbachal an der Lühmannsstraße vorbei zur Margaretenhöhe. Im Restaurant zur Margaretenhöhe am Marktplatz wurde Einkehr gehalten, und die Damen und Herrn erlauchten nicht wenig als sie hier die Tische mit Kaffee, Bauernstuten, Butter, Brot und Kuchen für die Wattenscheider Maler-Innung gedeckt vorfanden. Es dauerte nicht lange und alles saß in der heitersten Stimmung bei der Tafel und ließ sich wohl sein. Auch hatte der Veranstalter nicht vergessen, für eine schöne Tafelmusik zu sorgen, und so war es ganz selbstverständlich, daß nach der Stärkung Alt und Jung sich zu einem Tanz-schen anschickte. Nachdem man hier auf Margaretenhöhe 2 Stunden verweilt hatte, ging es über die Brücke des Mühlenbaches durch Holsterhausen nach Friedrichshof und von dort nach Rüttenscheid. Es wurde hier das neue Central-Vier-Restaurant Industrie-Palast in Augenschein genommen und dann von dem edlen Gerstensaft gekostet. Nach einer Rast von einer halben Stunde setzte man den Marsch fort zum Essener Stadtpark und, da dort im Saalbau ein schönes Konzert war, wurde auch hier den Klängen der edlen Musik Gehör geschenkt. Um 9.30 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Essener Ratshaus und stürzten sich dort durch einen guten Imbiß, um dann noch dem Handelshof einen Besuch abzustatten. Es war nun an der Zeit, den Heimweg anzutreten. Froh und munter gelangte die Maler-Innung mit ihren Damen um 12 Uhr am Hauptbahnhof Wattenscheid wieder an, wo man sich mit dem Bewußtsein trennte, einen herrlichen und schönen Tag verlebt zu haben.

Artillerie-Verein.

* Der Artillerie-Verein hatte am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokal Restaurant Witwe Bedmann eine zahlreich besuchte Quartals-Versammlung, welche von

dem 1. Vorsitzenden Wellen geleitet wurde. Nach Verlesung des letzten Protokolls durch den 1. Schriftführer Pepperhoff und Zahlung der Beiträge, konnten wiederum 4 neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Einladung zur Beteiligung an der Fahnenweihe des Kameradschaftlichen Vereins 16. Armee-Korps Günnigfeld, welche am Sonntag, 3. August cr. stattfindet, soll dem Krieger-Verband zur Beschlußfassung übergeben werden. (Bekanntlich beschloß der Kameradschaftliche Verein 16. Armee-Korps, und der Verein gebieter Jäger u. Schützen hierüber bereits, sich an der Festlichkeit geschlossen zu beteiligen.) 40 Jahrbücher des Deutschen Kriegerbundes wurden bestellt. Ein Buch „Kriegserinnerungen“, herausgegeben vom Kreis-Krieger-Verband Bochum, soll angekauft werden, um an geeigneten Abenden hieraus Vorlesungen im Verein daraus zu halten. Ueber den Provinzial-Kriegerverbandstag in Bielefeld erstattete der 2. Vorsitzende Hagedorn ausführlichen Bericht. Als Delegierter zum Verbandstag der Artilleristen in Kreuznach wurde Kamerad Hagedorn bestimmt. Am dem Kreis-Krieger-Verbands-Preis-schießen am Montag, 28. Juli nahmen vom Verein die Kameraden Lenzen, v. Grambusch, Greine, Kuhn, Zimmermann und Pepperhoff teil.

Vom Westfälischen Kriegerbund.

* Am 1. August wird in Dortmund, im Fürstenhof die Wahl des 1. Vorsitzenden des Westfälischen Provinzial-Kriegerbundes durch das erweiterte Präsidium stattfinden. 2. Vorsitzender ist bekanntlich der 77jährige Major a. D. Müller in Münster.

Deutscher Feuerwehrtag.

* Zum deutschen Feuerwehrtag, der am Donnerstag und folgenden Tage in Leipzig seine Beratung abhält, wird die Wattenscheider Feuerwehr in Begleitung des Branddirektors, Stadtbaumeister Ballrauen den Brandmeister des 1. Löschzuges, Kaufmann Schürmann, entsenden.

Verwahrloste Jugend.

* Der erst 13 Jahre alte Schüler Anton L. von hier trieb sich schon seit längerer Zeit im Industriegebiet herum und wurde gestern in Vuer aufgegriffen. Er wird in eine Fürsorgeanstalt gebracht werden. Ferner wurde der Fürsorgezögling K. von hier von unserer Polizei festgenommen, der zunächst noch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat und dann in die Fürsorgeerziehung gebracht werden soll.

Knappschaftsangelegenheit.

* Die Auszahlung der Knappschaftlichen Rassenleistungen für die Zahlstelle Wattenscheid I finden vom Monat August 1913 ab beim Wirt Eduard Voortmann in Wattenscheid, Weststraße 29, statt.

Für 15 Pfg. 10 Tage Gefängnis.

* Der Kaufmann Sch. von Bochum war im Besitze einer Monatskarte 3. Klasse für die Strecke Bochum-Hattingen. Eines Tages wurde er vom Schaffner dabei ertappt, wie er auf dem Bahnhof Hattingen in die 2. Klasse eingestiegen war. Er gab dem Beamten als Grund Ueberfüllung der dritten Klasse an. Der Schaffner forderte den Sch. auf, 6 Mark Nachschußgebühr zu zahlen und übergab ihn zu diesem Zwecke dem Aufsichtsbeamten in Steele. Hier wurde Sch. gegen die Beamten ausfällig und belegte sie mit allerlei Schimpfwörtern. Er wurde angezeigt und vom Schöffengericht in Hattingen wegen Betrugsversuchs und Beleidigung zu 1 Woche 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Preisunterschlag zwischen 2. und 3. Klasse beträgt auf der Strecke nur 15 Pfg.

25. Juli 1813.

* Der Herzog von Bassano gibt Metternich Antwort auf die Note vom 22., in der letzterer über die französischen Verzögerungen Beschwerde an Napoleon selbst gerichtet hatte. Metternich versichert, daß er an demselben Tage dem Grafen von Narbonne die Vollmachten nach Prag gesendet, mithin dem Verlangen des Grafen Metternich zum Voraus entsprochen habe, weshalb nicht nötig gewesen sei, das von ihm erhaltene Schreiben dem Kaiser Napoleon vorzulegen. Metternichs entschiedener Ton hatte aber den Erfolg, daß jetzt am 25. der zweite französische Bevollmächtigte, Herzog von Vinzenza, auch nach Prag abreiste. Ob es Napoleon damals Ernst gewesen sei mit Friedensverhandlungen oder ob ihn die Schuld allein trifft, wenn der ganze Kongreß eine Farce blieb, wird nie völlig klar gestellt werden können. Allerdings könnte man gegen Napoleon das Urteil eines seiner Sekretäre (Novins) anführen, der bemerkt: „Die Instruktionen der französischen Bevollmächtigten zeigen durchaus keine Spur von dem Ernste der Verhältnisse jener Zeit. Sie schreiben zuerst eine ausstudierte Erörterung über die Annahme der Vollmachten vor, über die Abfassung des Protokolls, über Art und Weise der Unterhandlung, selbst über das Zeremoniell und den Vortrag. — Es scheint, daß Napoleon nur Zeit gewinnen, die Verbündeten aber in Ungewissheit lassen wollte.“

125jähriges Jubelfest.

* Westfeld, 23. Juli. Ein Fest, das im ganzen Industriegebiet wohl einzig dastehen dürfte, wird am Samstag und Sonntag in unserer Gemeinde gefeiert: nämlich das 125jährige Jubelfest des Schützenvereins der 1. u. 2. und ehemaligen Junggesellen. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, wurde ein überaus reichhaltiges Programm aufgestellt, das in wochenlangen, mühevollen Vorarbeiten sorgfältig vorbereitet wurde. Das Programm umfaßt

u. a. folgende Veranstaltungen: am Samstag: Königschießen, Proklamierung des Königs, Konzert, Festessen und Tanztränzchen im Festzelt, am Sonntag: Frühkonzert, Weihe der neuen, prachtvollen Fahne durch Amtmann Emich, Proklamierung der Königspreise, Konzert und Königsball. Das Festzelt, welches zunächst an der Grünstraße errichtet werden sollte, wurde wegen des regnerischen Wetters an der Hauptstraße in Ahlmanns Wiese aufgebaut. Das Königschießen sollte auf dem Wattenscheider Schießstande stattfinden, mußte aber wegen des Kreis-Kriegerverbandsschießens verlegt werden und wird in Eppendorf abgehalten werden. Jedenfalls dürfen unserer Gemeinde glänzende Festtage bevorstehen.

4 schwere Unglücksfälle.

* Hüntrop, 23. Juli. Der verheiratete Bergmann Albert Grabowski trug auf der Zeche Hafenwinkel durch herabfallendes Gestein eine schwere Rückenquetschung davon. Auf derselben Zeche zog sich der verheiratete Bergmann Hr. Weber aus Hüntrop, Südfeldmarkt Nr. 5, einen Schädelbruch zu. Der Bedauernswerte ist ohne Besinnung. — Auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau erlitt der ledige Bergmann Johann Niederkoffler aus Linden, Friedrichstr. 18, einen Schädelbruch. — Mit einer schweren Schädelverletzung und Rückenquetschung wurde im Maschinenraum der Zeche Friedlicher Nachbar der Maschinist Ketteler aufgefunden. Es liegt ein Unglücksfall vor. Wie sich K. die Verletzungen zugezogen hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da er bis zur Stunde die Besinnung noch nicht wiedererlangt hat.

Verschiedene Nachrichten aus Eppendorf.

* Eppendorf, 23. Juli. Die Wirtschaft Diederhöner (Eppendorfer Markt) ist von Restaurateur Claas aus Bärenborn zum Preise von 28 000 M angekauft worden. — Ohne jede Veranlassung wurde Montag nacht ein Bürobeamter aus Steele, welcher zu Besuch bei seinen Freunden hier weilte, von Raufbolden überfallen und derart mit Messern bearbeitet, daß er sofort dem Krankenhaus in Bochum zugeführt werden mußte. Er erhielt mehrere Stiche in der rechten Schulter und einen Stich im Halse. Als Täter sind die Arbeiter M. und B. von hier verhaftet.

* Eppendorf, 23. Juli. Die landespolizeiliche Abnahme der Straßenbahn Bochum-Eppendorf findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt. Die Inbetriebnahme soll Samstag erfolgen. Der Fahrpreis schwankt zwischen 10 und 30 Pfg. * Eppendorf, 23. Juli. Zu unserm gefrigen Bericht über den Brand bei dem Wirt Dietrich Schäfer von hier, Holzstraße, wird noch folgendes mitgeteilt: Feuer signale durchgefallen gestern morgen gegen 11 Uhr unseren Ort. Das Wohnhaus nebst Stallung der Wirtschaft Schäfer auf der Heide stand in hellen Flammen. In kürzester Zeit war die Eppendorfer Feuerwehr unter Führung des Chefs derselben, Lehrer Thiele, zur Stelle und rettete, was noch zu retten war. Leider war das Feuer schon zu weit vorgeschritten, sodaß von den Gebäuden nichts erhalten blieb. Um 2 Uhr war das Feuer beendet. Der Schaden, welcher sehr beträchtlich ist, ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Bergmannslos.

* Kray, 23. Juli. Unter herabstürzendes Gestein kam der Hauer Franz Kubiak. Er war sofort tot. Eine Witwe und 2 noch unmlündige Kinder betrauern ihren Ernährer.

Die Jugendwehr in Günnigfeld.

* Günnigfeld, 23. Juli. Am Sonntag hielt der Jugendverein „Jugendwehr“ seine Versammlung ab, die mit Gesang und Gebet eröffnet wurde. Hierauf gab der Vorsitzende Striemer eine Erklärung ab. Sie betraf den Bundespräsidenten Meyer aus Elberfeld, Amtmann Emich und Pfarrer Engelbert. Diese Herren widerlegten die Behauptungen eines Bürgers der Gemeinde, die dahin gingen, daß der genannte Verein nicht als christlich zu gelten habe. Es wurde beschlossen, an jedem 3. Sonntag des Monats einen geschlossenen Kirchgang zu machen. Der Ausflug zur Degenhöhle findet am 10. August statt. Der Preis für die Fahrtarten ist bis zum 27. Juli beim Vorsitzenden Striemer abzugeben. Nach gemeinsamem Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

Schwer verletzt aufgefunden.

* Röhlinghausen, 23. Juli. Hier fand man gegen 7 Uhr abends den Fabrikarbeiter Krause mit einer Schußwunde in der Schläfe auf. Lebend, aber in hoffnungslosem Zustande wurde der Schwerverletzte zum latbol. Krankenhaus in Gelsenkirchen gebracht.

Nächtlicher Überfall.

* Gelsenkirchen, 23. Juli. In der Sonntag Nacht wurde 1 Uhr auf der Bismarckstraße ein Passant von drei Rowdies plötzlich überfallen und mit Knütteln so bearbeitet, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Täter verschwanden dann im Dunkel der Nacht.

2800 Mark gestohlen.

* Gelsenkirchen, 23. Juli. Bei einem Mehrgewermeister in der Rothhauserstraße wurde in das Schlafzimmer eingebrochen, eine verschlossene Schublade des Kleiderchranks gewaltsam geöffnet und daraus Bargeld in Höhe von etwa 2800 Mark gestohlen.

Weitere Lokalnachrichten siehe 2. Blatt.

Das ewige Adrianopel.

Es war vor 4 Monaten, am 26. März, als in Adrianopel die weiße Flagge hochgezogen wurde und Schütri Pascha nach monatelanger Belagerung die Festung den Bulgaren übergab. Der Halbmond, der seit Jahrhunderten über den Kuppeln der Stadt schwebte, wurde heruntergeholt und die bulgarische Flagge zeigte den entworfenen Türken, daß der neue Herr von der alten Stadt des Kaisers Adrian Besig ergriffen hatte. Lange genug hatten die Bulgaren um die Festung gekämpft, hatten ganze Regimenter hinschlachten lassen und alle Entbehrungen des Winterfeldzuges erduldet. Es war ein Sieg, der mit dem Blute einer Nation erkaufte und teuer bezahlt worden war. Wochenlang las man die Schlachtberichte und hörte von den furchtbaren Missetaten, von den Blutbädern an den starken Wällen der belagerten Stadt. Adrianopel: das war der alte Traum der Bulgaren, die ewige Sehnsucht eines ganzen Volkes; und man verstand den Jubel, der in Sofia durch die Straßen jauchzte, als endlich Schütri Pascha die Tore öffnete und seinen Degen senkte. Und heute? Die Türkei hat sich in das neue Kriegsspiel gemischt, neue Truppen mobilisiert und trotz der Londoner Beschlüsse von Neuem den Weg nach Adrianopel angetreten. Enver Bey ist an der Spitze einer Kavallerie-Division in die Festung eingerückt. Noch kurz vorher hatte der englische Botschafter in Konstantinopel sich energisch gegen einen Vormarsch der Türken nach Adrianopel ausgesprochen und auch die diplomatischen Vertreter Russlands und Frankreichs hatten bei der Pforte ihre Bedenken geäußert. Umsonst! Die Türken marschierten. Es ist klar, daß der Zweck dieser türk. Aktion nicht der sein kann, Adrianopel den Bulgaren wieder zu entreißen und den früheren Zustand wieder herzustellen. Wir haben die Beschlüsse von London, an denen nicht gerüttelt werden soll. Das Vorgehen der Türkei stellt sich als eine, freilich sehr gründliche, Maßnahme dar, die bulgarischen Truppen aus jenen Gebieten zu vertreiben, die vertragsgemäß an die Türkei wieder zurückgegeben werden sollten. Die bulgarisch-türkische Grenze Enos-Midia war in der Grundidee festgelegt. Aber die Türken verlangen, daß die Linie dem Maritimauf und Ergenelauf folgen sollte. Zwei Flüsse, die in schön geschwungenem Bogen nach Westen fließen. Die Türkei behauptet in einer Zirkulärnote an die Mächte, daß die Bulgaren in diesen umstrittenen Gebieten wie die Vandalen gehaust hätten und daß es ihnen unmöglich gemacht worden sei, die Klärung der Frage lange hinauszuschieben. Weiter wird in jener Note versichert, daß die Pforte die Entscheidung der Mächte achten werde und nach der Festlegung der endgültigen Grenze gern bereit sei, mit Bulgarien die normalen Beziehungen wieder aufzunehmen. Wie das Vorgehen Rumäniens, so ist auch der Vormarsch der Türken gewissermaßen eine Polizeiaktion, um nach türkischer Auffassung berechnete Wünsche durchzusetzen. Es fragt sich freilich, wie sich die Großmächte hierzu stellen werden. Die Tätigkeit der Mächte während der Balkanwirren bestand allerdings zumeist darin, das vielzitierte „Gleichgewicht“ zu erhalten, und die „Harmonie des Konzerts“ zu konservieren. Das ist ja denn auch mit Ach und Krach gelungen. Sie haben von Zeit zu Zeit bald an der Pforte, bald in einer der interessantesten Balkanregionen „Vorstellungen erhoben“ und sich mit jeder vollendeten Tatsache abgefunden, vor die sie gestellt wurden. Nur in der Skutarifrage haben sie ihren Willen durchzusetzen vermocht und mit welchem Aufwand das geschah, wird noch späteren Geschlechtern ein Umlauf starker Erheiterung sein. Trotz des Protestes der Botschafter sind also nun die Türken in Thrakien einmarschiert und vor Adrianopel aufgetaucht. Wie die übrigen Balkanstaaten, so werden jetzt die Türken den Bulgaren ein Stück von ihrer Beute abschneiden, während im Hintergrunde die Mächte Beschwörungen murmeln und vor lauter diplomatischer Erwägungen nicht dazu kommen, mit einem entscheidenden Sieb den ganzen Knäuel von Fragen zu durchschneiden.

Die neue Friedenspolitik Bulgariens.

Der Wechsel im bulgarischen Kabinett scheint die Gewähr dafür in sich zu tragen, daß die Richtung zum Frieden, die sich in der Politik Bulgariens gezeigt hat, nicht wieder verlassen wird. Bulgarien fährt auch gar nicht so schlecht, wie es seiner verzweifeltsten Lage entsprechen würde, wenn es die Friedensverhandlungen auf der Basis der gegnerischen Forderungen aufnimmt. Der großbulgarische Traum freilich ist zerronnen. Aber das Fortbestehen eines Bulgariens, das größer ist als vor dem Zustandekommen des einstigen Bündnisses gegen die Türkei, erscheint durch die Haltung der Großmächte verbürgt, die nach den bisherigen Erklärungen einer Ueberlieferung irgendwelcher Ansprüche und Forderungen mit Nachdruck entgegenzutreten werden.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Lage.

Sofia, 23. Juli. Ministerpräsident Radoslawow gab in der Sonntags- und bereits angekündigte Erklärung ab und sagte u. a.: „Ich betrachte es als meine Pflicht, zu betonen, daß die Regierung, seitdem sie die Geschäfte übernommen hat, von allen Mächten nur gute und aufrichtige Ratschläge erhalten hat und warme Unterstützung ihrer Bemühungen fand, um der Krise ein Ende zu setzen. Wir werden trachten, diese wohlwollenden Absichten der Mächte weiter zu entwickeln und zu stärken. Sie mögen sich vor allem von der unerschütterlichen und ehelichen Absicht Bulgariens überzeugen, aufrichtig mitzuarbeiten an ihrem Werte der Wiederherstellung des Friedens und dadurch die Lösung vor ihren Ratschlägen zu beweisen. So stark auch das Recht Bulgariens und so groß auch die Vorzüge des bulgarischen Volkes sind, so glauben wir dennoch, daß unsere Interessen nur dann bestens gewahrt sein werden, wenn wir mit den allgemeinen Interessen des zivilisierten Europas gemeinsame Sache machen und wenn wir jenem Solidaritätsgefühl der Zivilisation gehorchen werden, das schon Pichon den europäischen Patriotismus nannte. Wir konnten das Wohlwollen der Mächte auch gelegentlich des Einfalls der türkischen Truppen in unser Gebiet jenseits der Linie Enos-Midia sehen. Allerdings haben die von den Botschaftern der europäischen Mächte unternommenen Schritte noch nicht den vollen Erfolg gehabt, aber wir haben Zusicherungen, daß die Großmächte, unter deren Leitung unsere Grenze gegenüber der Türkei fest gesetzt ist, nicht zulassen werden, daß sich die Türkei jenseits dieser Grenze festsetzt. Andererseits rechnen wir darauf, daß auch bei der Pforte die Einsicht die Oberhand gewinnen wird über böse Leidenschaften, die danach angetan sind, die in der letzten Zeit angeblichen Versuche zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, die den wechselseitigen Bedürfnissen der beiden Nachbarn entsprechen, zum Scheitern zu bringen. In diesem Sinne drückten wir an den Großmächte.“ Der Ministerpräsident sprach schließlich die Hoffnung aus, daß es der Regierung durch ihre aufrichtige Politik des Friedens und der nationalen Würde möglich sein werde, eine befriedigende Lösung der gestellten Probleme sicherzustellen. (Langanhaltender Beifall.)

Vorrücken der türkischen Armee.

Konstantinopel, 23. Juli. Die türkische Armee setzt ihren Vormarsch gegen Adrianopel fort. Der gemeldete Kampf fand bei Rumaid zwischen Moradin und Lüle Burgas statt.

Es wurden 9 bulgarische Offiziere und 600 Mann bei Rumaid bei Gefangenen gemacht. 2 Kompanien, welche Tscherkesstoj verteidigten, wurden gefangen genommen. Die Bulgaren sollen im Wilajet Adrianopel über 25 000 Mann verfügen, welche von zahlreichen Banden unterstützt werden. Nach einer Meldung haben sie das Dynamitdepot in Lüle Burgas in die Luft gesprengt.

Der türkische Wali von Adrianopel.

Konstantinopel, 23. Juli. Der frühere Minister des Innern Rakkı Abdil ist zum Wali von Adrianopel ernannt worden. Er wird am Mittwoch auf seinem Posten eintreffen. Der Minister des Innern Talaat Bey begibt sich an Bord eines Torpedobootes nach Rodosto, um seinen Einfluß zur Herstellung der Eintracht zwischen der muslimanischen und der armenischen Bevölkerung geltend zu machen.

Die Verhandlungen in Rijik.

Belgrad, 23. Juli. Die Friedensverhandlungen in Rijik werden erst aufgenommen werden, wenn zwischen den Verbündeten ein Einverständnis über die von ihnen zu entsendenden Delegierten erzielt sein wird.

Rumäniens Antwort auf Bulgariens Friedensangebot.

Bukarest, 23. Juli. Die Antwortnote der rumänischen Regierung auf das Friedensangebot der bulgarischen Regierung hat folgenden Inhalt: Die rumänische Regierung nimmt das bulgarische Angebot über die Abtretung des Gebietes von Turtuchan-Dobritsch-Baltschik und die Zugeständnisse über die Rumänen in Mazedonien an. Indem sie von der Ansicht ausgeht, daß der militärische Teil des Eingreifens von dem politischen zu trennen ist, schlägt sie die Ernennung eines höheren Offiziers vor zum Zwecke des Abschlusses eines Waffenstillstandes, dem die Ernennung von Friedensabgeordneten zu folgen hat. Die Wahl des Ortes für die Waffenstillstands-Verhandlungen überläßt die rumänische Regierung den übrigen Kriegführenden; die Friedensverhandlungen sollen in Rumänien stattfinden. — Sicherem Vernehmen nach hat König Ferdinand den rumänischen König inoffiziell um Frieden in seinem wie im Namen der bulgarischen Regierung gebeten, indem er versicherte, daß Bulgarien aufrichtig den Frieden mit der ganzen Welt wünsche, um der traurigen Lage auf dem Balkan ein Ende zu machen.

Adrianopel in türkischen Besitz.

Konstantinopel, 23. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß Adrianopel und Kirilisse von den Türken unter Enver Bey besetzt worden sind. Die Besetzung beider Plätze erfolgte sehr schnell. Die Bulgaren leisteten so gut wie gar keinen Widerstand.

Deutschland.

Statistik zu den Landtagswahlen.

Berlin, 23. Juli. Wie verlautet, ist das gesamte Material der Landtagswahlen dem landesstatistischen Amt mit dem Auftrage überwiesen worden, es zu einer geeigneten Bearbeitungsform zu verarbeiten. Das Ergebnis der statistischen Bearbeitung der Wahlschriften geht zuerst an das Ministerium des Innern und von diesem an das Staatsministerium.

Rücktritt des Oberhofmarschalls Grafen zu Eulenburg?

Berlin, 23. Juli. Veränderungen innerhalb der höchsten Hofämter stehen für den Herbst bevor. Sie hängen mit dem Ausscheiden des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Eulenburg aus seinem jetzigen Amte zusammen. Graf Eulenburg vollendet am 22. Oktober sein 75. Lebensjahr. Bei seinem vorgerückten Alter beabsichtigt er, sich durch die Uebernahme eines weniger arbeitsreichen Postens zu entlasten. Graf Eulenburg, der sich des vollen Vertrauens des Kaisers erfreut, wird nach seinem Rücktritt von der arbeitsreichen Stellung als Oberhofmarschall zum Hausminister ernannt werden. Der Kaiser will damit seinen bewährten Mitarbeiter besonders auszeichnen und sich seine ungebundene Arbeitskraft erhalten.

Veteranenfürsorge.

Berlin, 23. Juli. Mit dem Beginn des nächsten Vierteljahres treten die Bestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer in Kraft. Es erhöhen sich danach die Beihilfen von jährlich 120 auf 150 Mark. Einmalige besondere Anträge, dieser Erhöhung teilhaftig zu werden, bedarf es nicht. Den Witwen der Beihilfensempfänger werden die Bezüge der Verstorbenen vom 1. Oktober ab für die auf den Sterbemonat folgenden 3 Monate befristet. Die Zahlung erfolgt in einer Summe im Voraus. Das neue Gesetz erweitert aber auch den Kreis der zur Beihilfe empfangsberechtigten Kriegsteilnehmer, und aus diesem Grunde sind die neuen, am 1. Oktober in Kraft tretenden Bestimmungen für manche Kriegsteilnehmer, denen bisher eine Beihilfe nicht zugesprochen war, von Bedeutung, denn die Beihilfen werden in Zukunft bei vorliegender, nicht nur auf vorübergehender Ursache beruhender Unterstützungsbedürftigkeit gewährt, unabhängig von dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit. Zuwendungen Dritter werden bei der Prüfung der Wirtschaftslage des Antragstellers nur insoweit berücksichtigt, als sie auf rechtlichen Verpflichtungen beruhen. Auch solche Reichsangehörige, die infolge früherer Staatsangehörigkeit in französischen Diensten oder vor den Jahren 1870-71 an kriegerischen Unternehmungen teilgenommen oder in dänischen Diensten die Kriege von 1864 mitgemacht haben, haben Anspruch auf die Beihilfen für Kriegsteilnehmer, sofern die Voraussetzungen des Gesetzes vorliegen.

12 deutsche Fahnenflüchtige in Nancy?

Berlin, 23. Juli. Wie ein Telegramm aus Nancy meldet, sollen am letzten Sonntag in der dortigen Gegend nicht weniger als 12 Fahnenflüchtige deutscher Regimenter die Grenze überschritten und dem Wunsch Ausdruck gegeben haben, für die Fremdenlegion angeworben zu werden. — Im Kriegsministerium ist von einer derartigen Massendefertion nichts bekannt. Ungehindert handelt es sich um einzelne Fälle, die ja alljährlich vorkommen. Diese Einzelfälle sind vermutlich von französischer Seite aufgekauft worden.

Ein bemerkenswertes Verbot des Kriegsministers.

Berlin, 23. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Kriegsministers vom 15. Juli: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb der Grenzen oder fremden Truppe oder Behörde, Zivilpersonen, Handwerksmeister oder den Truppen der militärischen Einheiten etc. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung eines Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen worden, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung den Vorgesetzten Meldung zu machen.

Oesterreich.

Abberufung des österreichischen Botschafters in Petersburg. Man meldet, der österreichische Botschafter Graf Thurn-Balassina werde nächstens auf seinen Wunsch abberufen werden; er habe schon längst seine Abberufung verlangt, doch habe man in Wien den Augenblick nicht für geeignet hierzu gehalten.

ten. Als Nachfolger wird Graf Esterhazy, ein hoher Beamter im Auswärtigen Amte, genannt.

Frankreich.

Die Deckung der Militärvorlage vor der französischen Kammer.

Paris, 23. Juli. Die französische Deputiertenkammer beriet gestern das vom Senat zurückgegebene Budget. Im Laufe der allgemeinen Diskussion bestätigte der Sozialist Thomas, daß seine Freunde alle Mittel aufbieten würden, damit die finanzielle Deckung für das neue Militärgesetz in das Budget für 1913 aufgenommen würde. Jaures betonte das gleiche. Unter Lärm auf der äußersten Linken versicherte der Finanzminister, daß die Regierung stets zur Verfügung der Kammer stehe, um die Deckung nach dem Budget zu besprechen. Ministerpräsident Barthou hob hervor, die Regierung habe niemals versprochen, die von ihr eingebrachte Deckungsvorlage vor der Abstimmung über das Budget zu erörtern. Die Kammer werde die Deckung gleich nach der Abstimmung besprechen, denn es müßte das 12. Provisorium beendet werden. Es entspann sich eine heftige Debatte zwischen dem Ministerpräsidenten und dem radikalen Deputierten Malpy, der die Haltung der Regierung als zweideutig bezeichnete und dem Ministerpräsidenten vorwarf, eine Politik der Reaktion zu treiben. Der Sozialist Thomas schlug vor, die neuen Ausgaben dadurch zu decken, daß man in das Finanzgesetz eine gestaffelte Einkommensteuer einfüge. Der Finanzminister sagte, daß diese Einrichtung nicht vor dem Jahre 1915 Geltung erlangen würde. Man müsse darum zuerst über das Budget von 1913 abstimmen und das Gleichgewicht für das Budget 1914 sofort nach der Abstimmung über dasjenige von 1913 einbringen. Damit war die allgemeine Aussprache beendet. Das Finanzbudget wurde angenommen.

England.

Aus dem englischen Oberhaus.

London, 23. Juli. Das Oberhaus hat das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales mit 248 gegen 48 Stimmen zum 2. Male unter der Parlamentsakte abgelehnt.

Portugal.

Zur Verschwörung in Portugal.

Lissabon, 23. Juli. Es wurden neue Verhaftungen vorgenommen und mehrere Bomben beschlagnahmt. Wie die Blätter melden, wurde ein neues Komplott entdeckt, durch das mehrere Unteroffiziere des 1. Artillerie-Regiments kompromittiert sind. In Lissabon und in den Provinzen herrscht vollkommene Ordnung.

China.

Die Gegenregierung in Nanking.

Die Spaltung Chinas in zwei Teile setzt sich immer mehr durch. Nach der Wahl von Tsen-Chuan-Paup zum Gegenpräsidenten für den aufreißerischen Süden hat sich in Nanking eine regelrechte Gegenregierung gebildet mit Neuschaffung und Befestigung der einzelnen Ministerposten, worin sich eine energigere Konzentration des Widerstandes gegen Juanschi-lai ausdrückt.

Peking, 22. Juli. Dr. Sunghsen und der kürzlich abgekehrte Gouverneur von Kwantung sind in Canton eingetroffen. 18 000 Soldaten bereiten sich zum Abmarsch nach dem Norden vor. Die chinesische Handelskammer in Canton telegraphierte von Hongkong an Juanschi-lai und bat ihn, die Provinz Kwantung nicht zu betreten, da die Bevölkerung der neuen Bewegung abhold sei. Die Provinz Kwantung und Futen haben ihre Unabhängigkeit erklärt. Die Tatus von Kwangsi, Quennan, Kwetschou und Szechuan dagegen versicherten Juanschi-lai ihrer Loyalität.

Der internationale Bergarbeiterkongress.

Karlsbad, 23. Juli. Der internationale Bergarbeiterkongress hatte sich gestern vormittag in seiner 1. geschäftlichen Sitzung mit der Frage der Regelung der Arbeitszeit zu beschäftigen. Von jeher ist es das Bestreben der in der internationalen Bewegung stehenden Bergarbeiterorganisationen gewesen, der Forderung des 8-Stundentages für den normalen Betrieb u. des sogenannten sanitären Arbeitstages von kürzerer Dauer für die Arbeit an besonders ungünstigen Betriebspunkten in allen bergbaureichenden Staaten zur gesetzlichen Durchführung zu verhelfen. Für den gegenwärtigen Kongress liegen dazu Vorschläge vor. Eine von den Abgeordneten aus Großbritannien und Belgien eingebrachte Resolution fordert, daß Schritte getan werden, um die Verwirklichung eines 8-stündigen Arbeitstages einschließlich Ein- und Ausfahrt für alle unter Tage Arbeitenden zu beschleunigen. Ferner wird in der Resolution verlangt, daß eine Ruhezeit von 16 Stunden zwischen den Schichten obligatorisch gemacht wird, und daß die Höchstzahl der verfahrenen Schichten in einer Woche nicht mehr als 6 betragen darf. Ein 2. Vorschlagsantrag von den Bergarbeiterorganisationen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland ausgehend lautet: Der Kongress ist der Ansicht, daß für die in der Bergbaubetriebe beschäftigten Arbeiter die Arbeitszeit gesetzlich auf höchstens 8 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt festzusetzen ist. Vor heißen und nassen Arbeitspunkten darf die Arbeitszeit höchstens 6 Stunden betragen, einschließlich Ein- und Ausfahrt. Die britische Resolution wurde von Abnison (Großbritannien) und von Lavrot (Belgien), die deutsche von den Polen Dubiel (Deutschland) und Jaroslin (Oesterreich) begründet. In der Erörterung wurde über die Erfolge der 8-Stundentagsbewegung u. über die Erfahrungen mit den in den einzelnen Ländern bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Arbeitszeit in den Bergwerken berichtet. Der Wert des 8-Stundentages liegt nach den Äußerungen der Redner, abgesehen von der gesundheitlichen Seite, in 1. Linie auch in den Erfolgen, daß bei entsprechender Einschränkung der Arbeitszeit die preis- und lohnbrückende Ueberforderung von Brennmaterial unterbunden und damit eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Arbeitsmarktes herbeigeführt werde. Besonders wurde dabei über die Ueberlastungen und die lange Schichtzeit in Schlefien und Oesterreich-Ungarn geklagt. Beide Resolutionen wurden schließlich einstimmig angenommen. Zur Frage des Bergarbeiterschuves liegt dem internationalen Bergarbeiterkongress folgende, von den Deutschen, Oesterreichern und Holländern eingebrachte Resolution vor: Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren zahlreich vorgelommenen Massenunglücke sowie mit Rücksicht auf die fortgesetzt steigende Zahl der Einzelunfälle im Bergbau erhebt dieser Kongress erneut u. dringend die Forderung nach einem besseren Schutz für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter. Zur Herbeiführung dieses besseren Schutzes hält der Kongress die Anstellung von Grubenkontrollanten, welche von den Bergarbeitern aus ihrer Mitte durch geheime u. direkte Wahlen gewählt und vom Staate besoldet werden, für dringend notwendig. In einem 2., von den Belgiern vorgelegten Vorschlagsantrag wird ebenfalls verlangt, daß



Die päpstlichen Gardien.

Sämtlich bereiten sich Aenderungen in der historischen päpstlichen Schweizergarde vor, aus welchem Anlaß wir vorstehend einige Typen dieser Soldaten vorführen. Von den verschiedenen päpstlichen Gardien ist die Schweizergarde an Kopfzahl die stärkste. Die Nobelpardis besteht nur aus römischen Edelknechten, die alle mindestens Leutnantsrang haben; die Palastwache (Gendarmen) ebenfalls nur Römer, zählt einige

Offiziere und 50 Mann. Die Schweizergarde des Papstes, in malerischem Kostüm, mit Helmbärde und Videlhaube, besteht aus 10 Offizieren (Oberst, 1 Oberleutnant, 1 Major, 2 Hauptleute und 4-6 Leutnants) und 110 Soldaten. Es werden nur Schweizer aufgenommen; die Gemeinen dürfen nicht heiraten.

die Gesetzgebung für die Sicherheit der Bergarbeiter in jeder Hinsicht bessere Gewähr leisten sollte. Ueber die Anträge, die in der heutigen Nachmittagsitzung von dem Altverbändler Schmidt-Buchum (Deutschland), Zwanziger (Oesterreich-Ungarn), Eisers (Holland) und Falconi (Belgien) begründet wurden, entspann sich eine längere Erörterung, in der sämtliche Redner sich für einen vermehrten Bergarbeiterschutz im Sinne der Kongressanträge aussprachen. Der Altverbändler Schmidt hob besonders die Steigerung der Unfallziffern in Deutschland hervor, das in den Jahren 1901 bis 1910 mit 2,11 Unfällen auf 1000 Beschäftigte die höchste Unfallziffer unter allen bergbau-treibenden Staaten erreicht habe. Der Redner klagte über die Schikanierung der Sicherheitsmänner. Das jetzige Schiem sei ungenügend. Die vorgelegten Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Gerichtssaal.

Düsseldorf, 23. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Gefreiten Glöck aus Kellinghausen bei Essen, der als Stubenältester die Rekruten seiner Stube in der manichmal von den sogenannten „alten“ Leuten geübten Weise schikanerte, wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen und Annahme einer Befehlshaberstellung zu 5 Monaten Gefängnis. Die Vorurteile wurden von dem Vater eines der mißhandelten Rekruten zur Meldung gebracht, als der Gefreite schon zur Reserve entlassen war.

Duisburg, 23. Juli. Der 21jährige Anstreicher Franz Waldburg aus Meiderich, mußte sich vor der Strafkammer verantworten. Am 18. Mai hat er auf die 18 Jahre alte Gertrud Bantzen, die von ihm in einer Wirtschaft zwischen 2 jungen Leuten sitzend angetroffen wurde, 2 Revolverkugeln aus Eifersucht abgegeben und sie am Arm und an der Brust schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr, 8 Monaten Gefängnis.

Essen, 23. Juli. Der Beginn der nächsten, 9. diesjährigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts ist auf Montag, 22. September anberaumt und zum Vorsitzenden Landgerichtsrat Wesener ernannt worden.

Paris, 23. Juli. Vor dem Schwurgericht von Draguignar stand die 18jährige Charlotte Genast, weil sie in Toulon ihren ehemaligen Geliebten, den Journalisten Gras, getötet hatte, der als Kriegsberichterstatter nach Marokko gegangen war und sie in Elend zurückgelassen hatte. Die Geschworenen fällten einen Freispruch.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 23. Juli. Die Lohnbewegung im Heizungs- und Baugewerbe für Rheinland und Westfalen hat bisher zur Arbeitsniederlegung von 434 Monteuren und 214 Hilfsarbeitern geführt.

Düsseldorf, 23. Juli. Ein Opfer des Alkohols ist der Fabrikarbeiter Wilh. Hallen geworden. Man fand den Mann tot. Wie die Obduktion ergab, ist der Tod infolge Alkoholvergiftung eingetreten.

Mors, 23. Juli. In der Angelegenheit der Mordtat, der am 14. Dezbr. die 70 Jahre alte Hausbesitzerin Witwe Kriens in Asberg zum Opfer fiel, hat die langwierige Untersuchung nunmehr zu einem greisbaren Ergebnis geführt. Die Untersuchung ist abgeschlossen und die Mörder sind mit ziemlicher Sicherheit entdeckt. Als Täter kommen die Vergleute Peter Schibid und Hermann Döring aus Osterfeld in Frage, gegen die bereits die Anklage erhoben worden ist, die auf Raubmord lautet.

Holten, 23. Juli. Wie die Gewerkschaft Deutscher Kaiser mitteilt, ist die Nachricht von dem Grubenunglück auf Zeche Rhein, bei dem 7 Bergknappen verunglückt sein sollen, unrichtig. Am Samstag geriet auf der genannten Zeche der Schachtmeister Apphoff unter herabstürzendes Gestein und wurde getötet. Seitdem hat sich auf der Zeche Rhein kein weiterer Unfall ereignet.

Essen, 23. Juli. Der Polizei ist es gelungen, den Mörder des Arbeiters Rudolf Goldbach, Gabelsbergerstr. 1, zu verhaften. Der Mörder, der Schiffszimmermann Karl Arendt aus Heubude (Kr. Danzig), gibt selbst zu, daß er die Tat ohne jede Veranlassung ausgeführt habe.

Köln, 23. Juli. Bei einer Schlägerei zwischen Bauarbeitern und Tagelöhnern erhielt der 28jährige Tagelöhner Kueper aus dem Hinterhalt eine Stichwunde und war auf der Stelle tot. 2 andere Bauarbeiter wurden gefährlich verletzt. Erst einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Insgesamt wurden 9 Verhaftungen vorgenommen.

Bonn, 23. Juli. Der Mineraloge, Geheimer Bergrat Vaspeters, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Koblenz, 23. Juli. Zahlreiche Regengüsse haben den Rhein und Neckar bedeutend steigen lassen. Der Rhein zeigte gestern einen Wasserstand von 4,86 Meter, der Neckar einen solchen von 4,76 Meter. Beide Ströme steigen weiter. Da vom Oberrhein ebenfalls weiteres Steigen gemeldet wird, ist die Hochwassergefahr nahegerückt.

Ursberg, 23. Juli. Das anhaltende nächtliche Wetter hat leider auch die Beerenreife im Sauerlande zum größten Teil vernichtet. In manchen Gegenden sind kaum 5 Prozent der üblichen Mittelernte gefunden worden.

Cebelsberg, 23. Juli. Hier hat die Gasvergiftung bei der Familie Dierma im Lindengraben jetzt das 2. Opfer gefordert. Die Mutter ist der schweren Vergiftung erlegen. Der Vater schwebt immer noch in Lebensgefahr.

Münster, 23. Juli. Der 18. allgemeine Caritastag, der vom 19. bis 23. Oktober ds. Js. in Münster abgehalten werden soll, wird Sonntag, 19. Oktober vormittags mit einem Festgottesdienst im hohen Dome eingeleitet werden. Abends findet eine vom katholischen Frauenbund dargebotene nationale Festveranstaltung in dem 5000 Personen fassenden Schützenhofsaal statt. Für die Verhandlungen selbst ist eine Reihe von Vorträgen vorgesehen, die die Vormundschaftsfrage, die Caritas-Organisation, die Landkrankenpflege, das Reichsanwaltschaftsamt, die weibliche Jugendpflege, Trinkerfürsorge u. a. behandeln. Außer den Ausschüßungen, die sich naturgemäß in einem engeren Rahmen abspielen werden, werden 2 große öffentliche Versammlungen, für Männer und für Frauen, stattfinden, in denen namhafte Redner über Caritasfragen orientieren werden. Wohnungsanmeldungen sind an den Fabrikanten Anton Schulz in Münster zu richten.

Haltern, 23. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde nach lebhafter Aussprache beschlossen, die Mitglieder des Magistrats um 2 zu vermehren. Ein Antrag des Magistrats, die Mitgliederzahl der Stadtverordnetenversammlung um 2 zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Kellinghausen, 23. Juli. Auf der Grenzstraße wurde das 4jährige Söhnchen des Bergmanns Stippe von einem Eiswagen der Bierbrauerei Hülsmann in Gidel überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Den Kutscher trifft keine Schuld.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Das Luftschiff Z 30 ist gestern früh 3,56 Uhr von Frankfurt nach Baden-Ös gefahren, wo es um 6,45 Uhr über der Halle erlitten. Es landete jedoch nicht, sondern führte erst eine Schnelligkeitsfahrt aus, die bis gegen 7,15 Uhr währte; dann erfolgte die Landung und Unterbringung in die Halle. Damit sind die Fahrten des Z 30 unter Leitung des Luftschiffbauers Zeppelin beendet und das Luftschiff geht jetzt in den Besitz der Heeresverwaltung über und führt die Bezeichnung Z 5.

Strasbourg, 23. Juli. Der Rhein hat zur Zeit den höchsten in diesem Jahre beobachteten Wasserstand. Die Ufer sind zum Teil überspült. Die Schifffahrt steht fast vollständig still. Auch die Ill, die durch Strasbourg fließt, zeigt sehr hohen Wasserstand. Ein weiteres Telegramm aus Worms meldet, daß der Wasserstand am Wormser Pegel nahezu 2 Meter beträgt. Ferner wird aus Rorschach gedruckt, daß dort wegen starken Steigens des Bodensees die Vorhalle des Kornhauses von den Getreidvorräten geräumt werden mußte.

Schweres Grubenunglück.

Geilenkirchen, 23. Juli. Gestern mittag um 12Uhr ereignete sich auf der Gewerkschaft Carolus Magnus inlebad ein schweres Grubenunglück. Die neuen Schachtanlagen des Steinkohlenbergwerks stürzten ein. Ein Steiger und 14 Bergleute wurden verschüttet. Nur ein Bergmann konnte sich retten. Die Verschütteten werden sämtlich verloren sein, da etwa 40 Meter Erde eingestürzt sind. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen. Die Grubenverwaltung glaubt, daß der Einsturz eine Folge eines Wollenbruches ist, der vor kurzem dort niederging und dessen Wassermassen große Löcher in den Schacht gerissen haben.

Aus aller Welt.

Ueberführung der Gebeine von über 900 Kriegsveteranen.

Magdeburg, 23. Juli. Da der alte Militärfriedhof wegen Vergrößerung des Bahnhofs geräumt werden muß, fand gestern die feierliche Ueberführung der Gebeine von über 900 preussischen, französischen u. öster-

reichischen Offizieren und Soldaten, die seit dem Jahre 1866 und 1870-71 dort ruhen, nach dem neuen Militärfriedhof statt. Zu der Feier waren der französische Militärattachee, Oberstleutnant Sirret, und der österreichische Militärattachee Colloredo erschienen.

Der überfallene Posten.

Halle-Saale, 23. Juli. Am Rande der Dölauer Heide wurde auf dem Schießplatz des 36. Infanterieregiments ein Posten von 3 Personen niedergeschlagen, die ihm das Gewehr zu entreißen versuchten. Der schwerverwundete Soldat konnte das Gewehr festhalten. Auf seine Hilferufe eilte eine Patrouille herbei, worauf die Angreifer unerkannt in den Wald entflohen. Man vermutet einen Ueberfall zu Spionagezwecken.

Noch ein Opfer der Bluttat in der Bremer Schule.

Bremen, 23. Juli. Die Bluttat in der Marienschule forderte noch ein weiteres Opfer. Gestern abend starb im Diakonissenhause die 6jährige Elli Hoeger infolge der erhaltenen Schußwunden.

Eine glänzende Flugleistung.

Königsberg, 23. Juli. Der in Köln gestern morgen aufgestiegene Militärflugzeugführer Leutnant Jolly, der mit seinem Passagier gestern nachmittag auf dem hiesigen Flugplatz landete, beabsichtigt, wieder nach Köln zurückzufliegen, jedoch ist der Zeitpunkt der Abfahrt noch nicht bestimmt, da dieser von den Wetterverhältnissen abhängig ist.

Ein Bergwerk vollständig versunken.

Breslau, 23. Juli. Ein in der Ortschaft Schlesien-grube gelegener Holzhängeschacht, der Schlesischen Zint- u. G. gehörig, ist eingestürzt. Der Turm und alle anderen Schachtbauten verschwanden vollständig von der Erdoberfläche, wo jetzt ein 15 qm. weites Loch klafft. Die Häuser der benachbarten Poststraße sind gefährdet, verunglückt ist niemand.

Die Erledigung der Stuttgarter Presse-Angelegenheit.

Stuttgart, 23. Juli. In der letzten Sitzung des Gemeinderats kam Oberbürgermeister Lautenschlager auf die beleidigenden Äußerungen des Rechtsanwalts Dr. Albert gegen die Presse zurück. Er teilte das Schreiben der beiden journalistischen Ständesorganisationen und seine Antwort darauf mit. In dieser Erwiderung heißt es: „Dr. Albert hat ausdrücklich erklärt, daß ihm jede Absicht der Beleidigung der Presse selbstverständlich durchaus fernlag. Es ist nun zugegeben, daß jene Redewendung besser unterblieben wäre, doch ich bin darüber erstaunt, daß die Vertreter der Presse durch den Zusammenhang, in dem die Äußerung fiel, hierbei eine Beleidigung oder eine Verkennung der Aufgaben der Presse erblickten. Es wäre wohl richtiger gewesen, die anwesenden Vertreter der Presse hätten die Äußerung so harmlos aufgefaßt, wie sie gemeint war und auch von den Kollegialmitgliedern verstanden wurde, was deren allgemeine Heiterkeit bewies.“ Der Oberbürgermeister fügte noch hinzu, daß von dem Magistratsbureau Neben, bei denen die Presse nicht zugegen gewesen sei, nur gegeben worden seien, wenn sie ausdrücklich von den Zeitungen verlangt worden seien. Zu einer Beleidigung sei die Äußerung Dr. Alberts erst dadurch geworden, daß sie aus dem Zusammenhang gerissen worden sei. Dr. Albert habe erklärt, um allen Weiterungen die Spitze abzubreden, er bedaure, die Äußerung getan zu haben, die als eine Beleidigung und Brüstung der Presse habe gedeutet werden können, und er, der Oberbürgermeister, schließe sich diesem Bedauern auch seinerseits an.

Familien drama.

Stoßholzm, 23. Juli. Der Zementarbeiter Oestergerren feierte in der Erregung darüber, daß er bei der Heimkehr von der Arbeit seine Frau nicht vorfand, als diese später heimkehrte, eine Anzahl von Revolverkugeln gegen sie und seine beiden kleinen Kinder ab. Sodann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Der Mann und die Kinder sind tot. Die Frau ist lebensgefährlich verletzt.

Furchtbarer Doppelmord.

Paris, 23. Juli. In Mace bei Mais (Dep. Gard) tötete der Gastwirt Lafont, der seine Frau nach einem Wortwechsel durch mehrere Revolverkugeln verletzt hatte, sich selbst und sein in seinen Armen ruhendes 8 Monate altes Töchterchen, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte.

Die Katastrophe in den spanischen Schwefelgruben San Giovanni bei Castellermi.

Rom, 23. Juli. Bei der Katastrophe sind bekanntlich 40 Bergleute ums Leben gekommen. Dies Unglück hat Veranlassung zu eingehenden behördlichen Untersuchungen gegeben. Es ist aber bis jetzt nicht gelungen, die Ursache der furchtlichen Explosion zu ermitteln. Man weiß nur, daß die Arbeit gerade in der Mine begonnen hatte, als plötzlich undurchbringliche Schwefeldämpfe aus dem Innern hervorströmten und sofort das Signal zum allgemeinen Alarm gaben. Alles stürzte, wie vom Wahnsinn gepackt, den Ausgängen zu und achtete nicht auf die vergeblichen Hilferufe, die aus dem Innern drangen. Inzwischen breitete sich der Brand mit ungeheurer Schnelligkeit weiter aus. Die tobenden Schwefeldämpfe lagerten sich vor die Ausgänge und die Unglücklichen, die sich nicht in Sicherheit gebracht hatten, kamen elend ums Leben. Jeder Rettungsversuch von außen war vergeblich. Die Mannschaften an den veralteten Fördermaschinen arbeiteten mit der Kraft der Verzweiflung, um ihre Kameraden in Sicherheit zu bringen, aber die Förderkörbe konnten nur wenige Personen aufnehmen und so mußten viele, die sich schon der Rettung nahe glaubten, unter dem erstickenden, beßenden Qualm den Tod erwarten. Man berichtet, daß sich an den Eingängen zu den Förderböden wilde Szenen abspielten. Im Augenblick der höchsten Gefahr erinnerten sich 2 Steiger, die mit der Verlichkeit sehr genau vertraut waren, an einen etwa 4 Kilometer entfernten Verbindungsgang nach einem alten abgebauten Stollen. Das Glied war ihnen günstig. Sie fanden, wie wahnsinnig vor dem beßenden Qualm fliehend, den Weg und konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Unterwegs riefen Sie den ihnen folgenden Bergleuten zu, ihnen zu folgen. So gelang es den beiden Steigern, noch 60 Kameraden zu retten.

90 Millionen Dollar Strafe.

Washington, 23. Juli. Der Generalanwalt gibt bekannt, daß er einen Prozeß gegen die „Illinois Centralbahn“ und die „Hazo and Mississippi Valley Railroad Company“ anstrengen werde unter der Beschuldigung, ungesetzlicher Finanzmaßnahmen. Er werde beantragen, den Gesellschaften eine Strafe von 90 Mill. Dollars aufzuerlegen.

40 Arbeiterinnen verbrannt.

New York, 23. Juli. In einer Fabrik für Arbeiterkleidung in Binghamton ist ein Brand ausgebrochen, bei dem 40 Arbeiterinnen ums Leben kamen. Weiter wird gemeldet: Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und rief eine große Panik hervor. Es befanden sich 125 Arbeiterinnen in dem Gebäude. Viele von ihnen liefen aus den Fenstern und erlitten dabei schwere Verletzungen. Das Gebäude brannte in 20 Minuten nieder.

35 Neger in einer Sträflingsfarm verbrannt.

Jackson (Mississippi), 23. Juli. In Dallas, 20 Meilen von hier entfernt, brach gestern nacht in der Sträflingsfarm Feuer aus. 35 Negersträflinge kamen um.

Für Zahnkranke
Gustav Usinger
 Dentist,
 Wattenscheid,
 Kaiserplatz 1, am Denkmal.
Künstliche Zähne,
Plomben,
Zahnoperationen.
 Verwende nur bestes Material. Schonendste, möglichst schmerzfreie Behandlung.
 Behandle Mitglieder der Ortskrankenkasse.

Carl Ellrich,
 Bochumerstraße 60.
 Bekannt leistungsfähiges
Schuhwarenhaus.
 Nur bestverarbeitete
 Schuhwaren zu bill-
 :: igiten Preisen, ::
Reparaturwerkstätte.
 Auch bei mir nicht gekaufte
 Schuhe werden bereitwilligst
 repariert.

Zu verkaufen.
 Ein gut eingeführtes
Fuhrgeschäft
 nebst Kauderei wegen ander-
 weltigen Unternehmens billig zu
 verkaufen. Wo, sagt die Expedition
 dieser Zeitung.

Fahrräder
 mit und ohne Freilauf billig zu
 verkaufen von 15 Mk. an.
 Günnigfeld, Hauptstr. Nr. 23.

Schöne
6-Wochen-schweine
 hat abzugeben
Bedmann, Landwirt,
 Südstraße.

Wegen Wegzug
1 Tisch und 2 Stühle
 (fast neu) zu verkaufen.
 Steelerstr. 2, I. Etg.

Gebrauchte, gut erhaltene
Waschmaschine
 billig abzugeben.
Hochstraße 18.

Schwarz, Piano,
 geb. neu Nr. 825, Nr. 800, Bräunig &
 Bongardt, Gelsenkirchen, Weststr.

Corpulenz! Schlankte Figur
 erhält man sich
 durch Gebrauch von Fluco's diätet.
 Tee. Cart 1,25 u. 2,50 Mk. bei
 A. Feldhoff, Adler-Drog., Wattenscheid.

Glänz. Verdienst
 bis 300 Mk. monatlich erzielt auch im
 Nebenberuf Jedermann. Näheres
 gratis und frei.
Zewel-Werk Leipzig-Co.

Junge Frau übernimmt Wäsche
 zum Waschen außer dem
 Hause.
 Zu erfragen bei der Expedition
 dieses Blattes.

„Seit Jahren war ich müde u.
 matt, hatte häufig wahn-
 sinnige Kopfschmerzen und jede
 Lust zum Arbeiten und zum
 Leben verloren. Der Arzt sag-
 te, es sei ein veraltetes

Nieren-
 u. Blasenleiden,
 daneben Darmträgheit infolge
 sitzender Lebensweise. Auf
 ärztl. Rat trank ich Altkuch-
 horster Marksprudel Start-
 quelle (Sod. - Eisen - Mangan-
 Kochsalzquelle). Schon nach
 einigen Flaschen fühlte ich mich
 als ganz anderer Mensch. Die
 Urinabsonderung wurde leb-
 haft und schmerzlos und blieb
 es seitdem. Ich trinke den Mark-
 sprudel täglich, habe mich nie
 so wohl u. gesund gefühlt wie
 heute. S. B. ärztl. warm
 empf. Gl. 65 u. 95 Pf. bei
Carl Berghaus Nachf., S.
Feldhoff, D. Luene u. Gebr.
Ullmann, Drogerien.

Wie in früheren Jahren so bietet auch mein
 morgen beginnender

Saison-Ausverkauf

wieder für jeden Käufer die größten Vorteile
 beim Einkauf von

Schuhwaren

aller Art. Während dieser Veranstaltung
 große Preisermäßigung auf sämtliche Artikel.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

J. Eichenwald,

Wattenscheid, Oststraße 44.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem
 Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen
 haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen
 brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
 das selbsttätige
Waschmittel
 Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Nach Fabrikanten der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.



Leder! Leder!

kaufen Sie am besten u. billigst. in der Lederhandlung von
Ad. Hake,

Wattenscheid, Hochstr. 14, gegenüber der Post.

Größte Auswahl. Größte Leistungsfähigkeit.
 — Gemeinschaftlicher Einkauf für 6 Geschäfte. —

Rechtsauskunfts-Bureau Jakob Prangenberg, Vödestraße 10.

Rat und Auskunft in allen gerichtlichen Angelegenheiten.

Eintreibungen von Forderungen, Anfertigung von Ver-
 trägen, Erb- u. Testaments-Angelegenheiten, Kranken-
 Versicherungs- und Knappschafts-Wesen, Steuer-
 Reklamationen.

Sprechstunden: Wochentags von 8-10 Uhr vormittags
 von 6-8 Uhr nachmittags. Sonntags von 10-12 Uhr.

Sommersprossen machen häßlich

Boran Sommersprossen-Cream ist ein auf wissen-
 schaftl. Basis zusammengesetztes Präparat,

welches die Sommersprossen in kurzer Zeit ausbleicht.
 Tausende haben Boran-Sommersprossen-Cream mit Erfolg
 angewendet. Machen Sie einen Versuch; auch Sie werden
 zufrieden sein. In Tuben à Mark 1,-, 3 Tuben = Mark 2.75.

Alleiniger Fabrikant:

MAX QUEISNER, Chemische Fabrik, CHARLOTTENBURG 2

In Wattenscheid erhältlich bei: Adler-Drogerie,
 Heinrich Feldhoff, Hochstr. 13, Otto Luene, Central-
 Drogerie, Apotheke Paul Schulte, Ecke West- und
 Südstraße, Löwen-Drogerie Gebrüder Ullmann, Hochstr.
 und in den durch Plakat kenntlichen Drogerien.



Donnerstag morgen
 trifft wieder ein Transport
 hochtragender u. frischmelker,
 ostfriesischer

Rühe
 ein.

N. & M. Röttgen,
 Wattenscheid, Güllerstraße.
 Telefon-Nr. 1353 Amt Gelsenkirchen.

Frauen-

Bedarfsartikel

aller Art empfiehlt

Frau Strömsdörfer

Steele, Buschstraße 5 pt.

Nähe Westbahnhof.

Jeden Dienstag und Don-
 nerstag in Bochum,
 Blücherstr. 3 III. von 3-7
 Uhr zu sprechen

Billiges Hühnerfutter.

Weizen, Gersten-Absatz und
 ganzer Mais gemischt versendet

zu

Mk. 11.-

Reinweizen mit Mais Mk. 13.-

per 150 Pfd. frant. Käufers Bg. In-

station gegen Nachnahme.

Stein & Himmel, Neuf. Rheir.

Mannborg - Harmoniums, wenig
 gebr. billig Brüning & Bon-

gardt, Gelsenk. Weststr. 2.

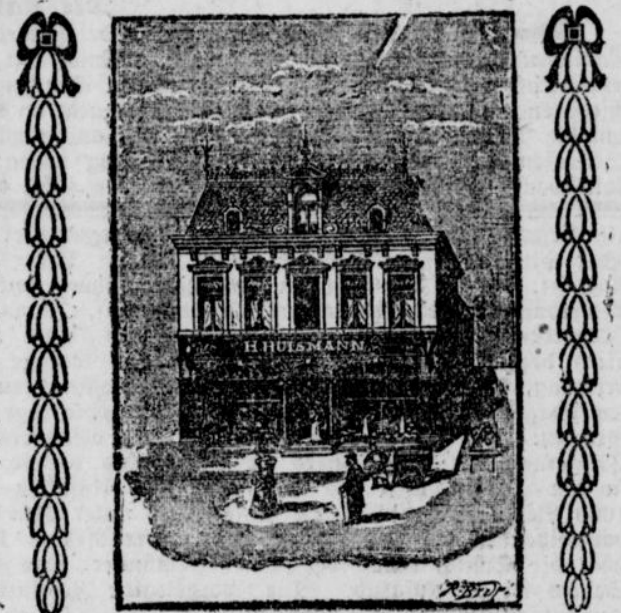
Leipzig 1913

**Internationale
 Baufach-Ausstellung
 mit Sonder-Ausstellungen**

Weltausstellung für Bau- u. Wohnwesen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschlachtdenk-
 mals erbaut auf einer Fläche von 400 000 qm.
 Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig
 zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen
 mit anschließender landwirtschaftlicher
 Sonderausstellung — 50 000 qm großer
 Erholungspark — Garten vor Stadt Marien-
 brunn — Täglich große Künstler-Konzerte
 auf der Straße des 18. Oktober —
 Abends Festbeleuchtung der Ausstel-
 lungsbauten und Leuchtspringbrunnen.



H. Huismann,

Feinstes Colonialwaren- u. Delicatessen-
 Geschäft des ganzen Industriebezirks.

Anton Freiburger

Schuhmachermeister,
 Günnigfeld- u. Sommerdellenstr. Eckhaus
 liefert erstklassige

Schuhwaren nach Maß.

Größte Reparatur-Werkstatt.

Reelle fachmännische Bedienung.

Spezialität: **Schuhwerk für Platt- und**
Senkfüße.

NUR HANDARBEIT.

Ihre Uhr!

erhalten Sie gründlich repariert.

Sämtliche Reparaturen werden eigens von mir persönlich au-
 geführt, einzigste

Reparaturwerkstatt

dieser Art am Platze. Preise wie bekannt, billig.

Fr. Roquette, Nordstr. 3.

Drahtgeflechte

sämtliche Drahtwaren wie Stacheldraht, Wiesendraht
 Hafersiebe, Aschesiebe u. s. w.

:- Garten-Geräte :-

in großer Auswahl.

Garten- und Feldsamen

in bester keimfähiger Ware.

Guano und Chili

empfiehlt

Telefon 1310 **Mich. Böhmer, Weststr. 9**

Haus-, Küchengeräte und Eisenwaren.

Wattenscheider Zeitung

gegründet 1863

(Neueste Nachrichten.)

(General-Anzeiger.)
Ämtliches Blatt aller Behörden
speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Neudorf, Zeitzhe, Günnigfeld, Hordel,



in Stadt und Amt Wattenscheid,
Gevinghausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Munkfeld, Eiberg, Freisenbruch u. a.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
aufgaben ausgeschlossen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen.
Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.

Prinz Ernst August u. sein Fahnenleid.

In den letzten Tagen ist behauptet worden, der Bundesrat sehe die vom Prinzen Ernst August abgegebenen Erklärungen sowie seinen Fahnenleid nicht als genügende Vorbedingung für seine Thronbesteigung in Braunschweig an, sondern werde weitergehend einen absoluten Verzicht auf Hannover verlangen. Diese Meldung, die wir übrigens bezweifeln, hat die Diskussion über die Thronbesteigung des Prinzen wieder angeregt; unter anderem schreibt ein Militär in der „Alldeutschen Wost“: Es liegt im Wesen der Souveränität, daß ihr Träger nicht einem anderen Souverän gegenüber durch einen Dienst in der Ausübung seiner landesherrlichen Rechte und Pflichten behindert sein kann. Nun scheint der Prinz aber mit seiner Thronbesteigung aus dem tatsächlichen Verbands der preussischen Armee aus und wird ihr nur noch in Ehrenstellungen als Chef oder a la suite von Truppendeilen angehören. Ein Dienst hat immer nur Gültigkeit für die Dauer des Dienstverhältnisses, falls er nicht ausdrücklich eine Formel darüber hinaus, etwa auf Lebenszeit, enthält. Beim Soldaten endet freilich das Dienstverhältnis nicht schon mit dem Austritt aus dem aktiven Dienst, sondern erst nach Beendigung der gesetzlichen Wehrpflicht, also dem 45. Lebensjahre, falls das Ausscheiden früher erfolgt. Das trifft aber für die Mitglieder von Fürstenthümern nicht zu, da diese einer Wehrpflicht überhaupt nicht unterworfen sind. Es kann keine Rede davon sein, daß die Ehrenstellung als Chef usw. eine wirkliche Zugehörigkeit zu der betreffenden Armee begründet, denn da fast sämtliche Fürsten Europas solche Stellungen in den gegenseitigen Heeren bekleiden, würden sonst beinahe alle Länder unseres Weltteiles verhindert sein, gegeneinander feindliche Handlungen zu begehen. Es hat sich auch 1866 kein deutscher Fürst durch seine militärischen Ehrenstellungen abhalten lassen, Preußen zu betrogen. Der Großvater des Prinzen Ernst August hat nicht nur vor dem und während des Krieges seine preussischen Ehrenstellen innegehabt, er hat sie sogar nach dem Feldzug und während der Zeit der eifrigen Versuche zur Wiederherstellung des Königreichs Hannover nicht, wie andere Fürsten, niedergelegt, sondern ausdrücklich erklärt, er betrachte es nach wie vor als eine Ehre, der preussischen Armee anzugehören. Der verstorbene Großherzog von Baden war, genau wie Prinz Ernst August, der Schwiegersohn des Königs vor Preußen und hat 1866 gegen uns gekämpft. Der König von Rumänien hat aktiv Dienst in der deutschen Armee getan und den Fahnenleid geleistet, aber niemand wird behaupten wollen, daß dadurch er in seinen politischen Entschlüssen behindert sei. — Dem Verfasser mag es etwas unheimlich werden, wenn er sieht, mit welchem Vergnügen das „Berliner Tageblatt“ diese Ausführungen anwendet. Die „Post“ hat sich in ihrem Uebereifer da wohl irreleiten lassen, denn etwas anderes, als beispielsweise beim König von Rumänien, liegen die Dinge hier doch. Im „Tag“ äußert sich darüber Cajus Müller, der den Welfen auch nicht gewogen ist, aber weitergehende Forderungen an den Prinzen trotzdem nicht für arzig hält. Er schreibt: „Ein welfischer Redner hat gefunden, daß „nach seiner Ansicht“ der preussische Offiziersdienst des jüngeren Herzogs keinerlei Verzicht auf Hannover enthalte. Vielleicht wäre es von dem Herrn

freundlicher gewesen, den jungen Fürsten allein entscheiden zu lassen. Für den letzteren kommt dabei übrigens noch etwas anderes in Betracht, als nur die Verpflichtung des aktiven Offiziers, selbst abgesehen von der gegenseitigen Gebietsgarantie sämtlicher Bundesfürsten. Der durchdringende militärpolitische Scharblick Kaiser Wilhelms I. hat sich auch darin bewährt, daß er durchaus von Braunschweig eine Militärentonvention verlangte. Herzog Wilhelm war ihm von Jugend auf befreundet, grunddeutsch gesinnt und sogar antihannoversch, aber das Schicksal seines alten Geschlechts war dem kinderlosen Herrn nahegegangen. Jetzt besteht diese preussische Militärentonvention für sämtliche deutsche Staaten, außer für die drei Königreiche — Württemberg hat übrigens etwas Annäherndes, so daß außer in diesen Staaten jeder Offizier preussischer Offizier ist, entsprechend aber auch ihre Landesherren. Herzog Ernst August kann den Militärrück ausziehen, wann er will, aber als Kontingentsherr von Braunschweig bleibt er zeitweilig preussischer Offizier und kann auch als solcher seinen Anspruch auf Hannover erheben.“

Neue Sauerlandbahnen

und das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Die „Köln. Ztg.“ erhält folgende beachtenswerte Zuschrift: Forcht man den Ursachen des Wagenmangels und der Verkehrserschwerungen nach, so ist es nicht zu verkennen, daß die Rangierbahnhöfe in Köln und an seiner engeren und weiteren Peripherie vollständig ins Stocken geraten waren, da sich Zug auf Zug in diesen so wichtigen Verkehrszentren stauten und an eine Abfuhr auf den vorhandenen Eisenbahnlinien, die gleichzeitig dem internationalen Personenverkehr dienen, nicht im entferntesten zu denken war. Die Folgen davon waren die Sperrungen der Eisenbahnen auf der linken Rheinseite, d. h. der Verkehr mit den Industrien in Aachen, M. Gladbach usw. wurde vollständig still gelegt. Hierdurch glaubte man, diese Strecken freizubekommen, um den Zugverkehr aus den Rangierbahnhöfen um Köln fortzuführen. Diese Strecken lagen jedoch sämtlich auf der linken Rheinseite, so daß in das Herz der Großindustrie und des Ruhrkohlenreviers hineingezogen, die 4 Eisenbahn-Brücken bei Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und Wesel passiert werden mußten. Daß bei dieser Sachlage die freie Bewegung zum und vom Ruhrkohlenrevier beschränkt war und beschränkt sein mußte, liegt auf der Hand. Die Folge war, daß sich der Wagenmangel sobald nicht beseitigen ließ und eine geordnete Bedienung erst nach langen Wochen wieder erzielt werden konnte. Wäre auf der rechten Rheinseite eine weniger belastete als die 3 Hauptlinien durch das Industriegebiet durchgehende Güterzugstrecke vorhanden gewesen, so hätte eine solche Störung wie im Herbst vorigen Jahres nicht eintreten können. Wird rechtsrheinisch von Köln beginnend im Anschluß an die Rangierbahnhöfe in Köln eine dem durchgehenden und internationalen Personenzugverkehr nicht dienende Güterzugdurchgangsbahn gebaut, so würden damit unabhängig von den Rheinbrücken Zugangswege in das Industriegebiet erschlossen, die den größten Anforderungen des Ei-

senbahnverkehrs gerecht werden könnten. Es bedarf, um einen solchen Schienenweg herzustellen, nur des Ausbaues der projektierten Eisenbahnlinien von Bergisch-Gladbach nach Wipperfürth und von Herscheid nach Finnentrop. Die übrigen die Durchgangsbahn bildenden Eisenbahnlinien sind sämtlich vorhanden oder bereits im Bau begriffen. Soll später, durch die Notwendigkeit hervorgerufen, eine Fortsetzung der hier geschilderten Durchgangsbahnen angelegt werden, so wäre dann noch die Linie Wenden-Barmen auszubauen. Durch den Ausbau der Linien Bergisch-Gladbach-Wipperfürth und Herscheid-Finnentrop wäre es der Eisenbahnverwaltung möglich, auf zahlreichen Verkehrsadern in das Industriegebiet hinein zu gelangen, während beim letzten Wagenmangel diese fast taatenlos stillliegen mußten. Von Wipperfürth würde man zunächst über Lennep-Barmen oder Solingen-Barmen Barmen-Steele oder Bohlwinkel-Steele in das Herz des Ruhrkohlenreviers gelangen können. Von Brügge aus käme die im 2gleisigen Ausbau begriffene Strecke nach Hagen in Betracht. Nach Fertigstellung der Eisenbahnlinie Lützencheid-Herscheid und Ausbau der Strecke Herscheid-Finnentrop würde die Ruhr-Sieg-Bahn und weiter über die neu eröffnete Strecke Finnentrop-Wenden die Hauptstrecke Wenden-Arnsberg-Schwerte dem gesteigerten Güterzugverkehr erschlossen. Später würde daselbst nach Ausbau der Linie Wenden-Barmen durch die Strecke Belvedere-Sockel und Wipperfürth-Sockel-Hamm erreicht werden können. Der Kreisrat in Arnsberg hat ausdrücklich betont, daß die Strecke Hamm-Werl-Neheim-Hüsten-Lenhausen-Finnentrop die bei weitem wichtigste für das östliche Sauerland wäre. Die Dortmunder Handelskammer unterstützt das Projekt Schwerte-Ferloh-Walbe-Allenborn-Lenhausen-Finnentrop. Wie hieraus ersichtlich, sollen alle die für das an Bahnen noch so arme Sauerland gebachten Verkehrsleistungen in dem einen Knotenpunkt Finnentrop münden. Es muß daher die Aufgabe einer einschlägigen Eisenbahnverwaltung und die der Organe der Regierung sein, für den Bahnhof Finnentrop rechtzeitig die nötigen Zu- und Abfuhrlinien herzustellen um auch auf einem anderen Wege als über die Ruhr-Sieg-Bahn mit den entfernter vom Großindustrie-Gebiet gelegenen großen Bahnhöfen zu kommunizieren. Auch hierzu bietet die in Vorschlag gebrachte Durchgangsbahn Köln-Milheim (Rhein)-Bergisch-Gladbach-Wipperfürth-Lützencheid-Herscheid-Finnentrop eine Hauptgelegenheit. Die Eisenbahnlinien Bergisch-Gladbach-Wipperfürth-Lützencheid-Herscheid-Finnentrop wurden durch Eingaben zahlreicher Handelskammern und Gemeindevertretungen schon vor Jahren beim Handelsminister für den Durchgangsbahnbau

Für Erwachsene ist KufeKe
in Milch, Kakao, Suppen oder
Gemüsen die bestgeeignete,
leicht verdauliche u. nahrhafte
Krankenkost.

Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Span.

37]

(Nachdruck verboten.)

Voll immerer Mut, aber doch erkennend, daß er sie nicht zum äußersten treiben dürfe, schwebte er einen Augenblick. Dann sagte er, sich mühsam verstellend, mit leiser Stimme: „Ich weiß nicht, Sulda, was du auf einmal gegen mich hast! Du bist böse, daß ich ein bißchen gespielt habe, na ja! Ihr Frauen habt eben dafür kein Verständnis, daß ein Mann, der mitten im Leben steht, der arbeitet und sich schindet, daß der auch mal 'ne kleine Abwechslung haben muß. Gleich mal, 's macht mir doch Spaß und ist sozusagen das einzige, was mir Vergnügen macht! Ich habe doch sonst nichts! Und schließlich, na ja, 's kostet 'n paar Mark! Aber... aber, wir können's doch! Und wenn ich einmal was verliere, dann kommt's das nächste Mal doppelt wieder rein!“

Das ist nicht wahr!“
Sie hatte, ohne ihn mit einem Wort zu unterbrechen, zugehört. Nun aber sagte sie es ganz laut, ohne sich im geringsten zu mahnen: „Das ist nicht wahr! Du lägst! Alles, alles, was du sagst, ist gelogen!“

Und plötzlich, als habe diese grausame Erkenntnis, daß er log, daß er sie durch seine schamlose Heuchelei täuschen wollte, den letzten Damm vor dem Meer ihrer Schmerzen weggerissen — plötzlich schloß sie die Augen und weinte unaufhaltsam, mit der ganzen Kraft ihres armen, mißhandelten Frauenherzens.

Und soviel er sich bemühte, sie hörte nicht auf zu weinen. Den Kopf schüttelnd und seinen Arm, der sich in gespielter Zärtlichkeit um ihre Schulter legen wollte, beiseite stoßend, ging sie, laut schluchzend, immer einen Schritt vor ihm her, bis sie plötzlich stehen blieb und mit hellem Born, der ihre Tränen auf einmal ablöste, herrisch sagte: „Wir fahren jetzt sofort nach Hause!“

Das hatte er gefürchtet! Das mehr, als alles andre! Daß sie ihn mitnehmen würde! Mit sich fort aus Berlin, auf dieses erbärmliche Rast da draußen, das er nicht

wiedersehen wollte, das ihm Entsetzen einflößte mit seiner Ode! Aber er ging nicht! Nein, auf keinen Fall! Er ging nicht!

Und wie er sie jetzt so verstohlen ansah, mit ihrem hartnäckig gesenkten Gesicht, in dieser Haltung, die ihn so lebhaft an den alten Braunstein, diesen starrköpfigen, unbeweglichen alten Mann erinnerte, da wurde er während auf sie! Schlägen hätte er sie mögen! Mit Schlägen vor sich hertreiben nach dem Bahnhof, daß sie wegfuhr, nach Hause, und ihn hier allein ließ!

„Also wir fahren nach Hause!“ wiederholte sie.
„Nein, ich nicht!“ sagte er und versuchte zu lachen, „ich denke gar nicht daran!“

Noch hielt ihre Energie vor.

„Du kommst mit, Martin! Ich will, daß du mitkommst!“

„Du hast gar nichts zu wollen! Frauen und Kinder haben überhaupt keinen Willen!“

Sie fing wieder an zu weinen. „Dann fahr ich jetzt zu meinem Vater und sage ihm, daß du nicht mehr nach Hause kommst, daß unser Geschäft zugrunde geht, daß du nicht zahlst, alles bloß wegen deiner verfluchten Spiel-leidenschaft!“

Sie hatte die letzten Worte fast hinausgeschrien. Ein paar Passanten, die auf der anderen Straßenseite gingen, waren stehen geblieben und sahen herüber.

„Wir sind hier auf der Straße!“ sagte er mit mühsam unterdrückter Stimme, während seine sonst so matten Augen sich mit wütendem Glitzern auf ihr Gesicht hefteten, das gerade vom Licht einer Laterne hell beschienen wurde. O, jetzt hätte er sie erwürgen können! Seine Hand umspannte ihren Arm. Sie stöhnte.

Aber eigenförmig, ohne auf den Schmerz zu achten, den er ihr verurteilte, wiederholte sie: „Du kommst jetzt mit mir nach Altenberg! Oder du sollst sehen, was passiert!“

Er erwiderte nichts. Die Wut raubte ihm das Vermögen, seinen Gedanken und Empfindungen Ausdruck zu geben. Und trotzdem blieb ein Rest von Überlegung in ihm. Die ihn verhinderte, sich noch mehr gegen zu stellen.

Er mußte sie irgendwie fortbringen! Mit Wut natürlich, denn so ging sie ja offenbar nicht, ohne ihn. Und wenn es auch nur für heute Nacht war, für diese eine einzige Nacht, in der er sich vorgenommen hatte, sein Geld wieder zu gewinnen! Gerade heute mußte er zu dem Marquis! Das war sein großer Tag, davon war er fest überzeugt! Mochte dann morgen kommen, was wollte! Am Ende sogar die Rückreise nach Altenberg mit dieser Frau, die er jetzt haßte und von der er sich loslehnte mit aller Kraft seiner verirrten Empfindungen!

So sagte er plötzlich in einem ganz andern, nachgiebigen Tone: „Na meinetwegen! Wenn du's durchaus haben willst, dann fahre wir nach Hause. Ich muß bloß erst noch meinen Koffer holen und meine Rechnung im Hotel bezahlen. Aber wir können doch recht gut noch die eine Nacht hier bleiben!“

„Nein, nein!“ sagte sie, aus deren Stimme man sofort ihr verböhntes, schon wieder liebevolles Gemüt heraushörte, „wir wollen fort, Martin!“

Ihre Hand suchte nach der seinen und ihr Gesicht wandte sich ihm fast demütig zu: „Ach, Martin! Du weißt ja nicht, wie ich mich nach dir sehne! Wie ich mich ängstige, wenn du nicht da bist! Und die Kinder fragen immerzu nach dir! — Gestern hat Karlchen mich an die Hand gefaßt und hat mich in dein Arbeitszimmer gezogen und hinter der Tür und überall hat er nachgesehen und hat immer gesagt: „Pa... pa... unter Papa!“ Ich habe so weinen müssen! Aber nun kommst du ja wieder zu uns! ... nicht wahr, Martin, nun bleibst du wieder bei uns! ... jetzt wird alles wieder gut zwischen uns beiden?“

Sie schob ihren Arm in den seinen und schmiegte sich zärtlich an ihn.

Er hatte nur das Gefühl einer grenzenlosen Abneigung gegen sie. In's Gesicht schlugen hätte er sie mögen! Seine Zähne bißen sich aufeinander und mit aller Gewalt mußte er sich zwingen, um ihr nicht ein böses Wort ins Gesicht zu schmeißen.

„Ja, ja... ja...“ Das war alles, was er her-vorbrachte. (Fortsetzung folgt.)

gefordert und unterstützt. Wie vordem nachgewiesen, haben also nicht allein die an den vorgeschlagenen Bahnstrecken liegenden industriereichen Gegenden ein Interesse an dem baldigen Ausbau dieser Linien, sondern auch der weitere Durchgangsverkehr und nicht zum geringsten die Großindustrie im Ruhrrevier. Mit dem Ausbau der vorgeschlagenen Verkehrslinien wird endlich den mit Schnellzug-, Eilzug- und Personenzug-Verkehr überlasteten drei Hauptstrecken durch das Industriegebiet die so notwendige Hilfslinie hergestellt, wo ohne Schädigung des großen Personenzug-Verkehrs ausschließlich Frachtgüter in großen Zügen befördert werden können.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattenscheid, 23. Juli.

Vom Vaterländischen Frauenverein.

Unser Vaterländischer Frauenverein hat gerade in den letzten Monaten unter Leitung der neuen Vorsitzenden, Frau Bürgermeisterin Wiberding eine überaus rege und reich-gesegnete Tätigkeit entfaltet. Zunächst sei mit Genugtuung festgestellt, daß die Wattenscheider Frauen mehr und mehr die hohe Bedeutung des Vereins erkennen und ihn durch immer zahlreicheren Beitritt unterstützen, wodurch die erfreuliche Mitgliederzahl von 1824 erreicht wurde. Damit steht Wattenscheid im Verhältnis zu seiner Bevölkerung an der Spitze sämtlicher Frauenvereine des ganzen Bezirks. Die steigende Mitgliederzahl ist doppelt erfreulich mit Rücksicht darauf, daß der Verein sich seit kurzem neue Ziele gesteckt hat und seine ganze Tätigkeit und Finanzkraft auf das eine Gebiet konzentriert, welches das eigentliche Arbeitsfeld der Frauenvereine ist: die Fürsorge für Säuglinge und franke und schwache Kinder. Und darin hat unser Frauenverein gerade in letzter Zeit Großes geleistet. Anfangs April wurde bekanntlich die schon seit Jahren geplante Mutterberatungsstelle eingerichtet, welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon schöne Resultate zu verzeichnen hat und in allen Kreisen der Bevölkerung stets größeren Anklang findet. Dies wird am besten dadurch illustriert, daß die Sprechstunden, welche alle 14 Tage Mittwochs in der Gertrudenschule an der Vorstadtstraße stattfinden, bereits durchschnittlich von 50 Müttern mit ihren Säuglingen besucht werden. Es wird, wie allgemein bekannt sein dürfte, unentgeltlich ärztlicher Rat erteilt und auch in allen Fällen auf Kosten des Vereins Milch zur Kräftigung der Mütter verabreicht. Hand in Hand mit dieser Mutterberatung geht die Wöchnerinnen-Pflege, welche durch bestellte Pflegerinnen ausgeübt wird. Auch hier wird in vielen Fällen Milch gewährt. Durch diese umfassende Tätigkeit des Vereins in der Säuglingsfürsorge werden viele Kinderkrankheiten verhütet und so die oft erschreckend hohen Sterblichkeitsziffern der Kinder im Säuglingsalter vermindert. Aber die Wirksamkeit des Frauenvereins beschränkt sich nicht nur auf die Kinder im ersten Lebensjahre, sondern erstreckt sich auch auf die älteren, welche krank und schwach oder in der Entwicklung zurückgeblieben sind. Hier bringen die Baderinnen viel Segen und manchem Kinde die Gesundheit und damit die Möglichkeit einer weiteren gedeihlichen Entwicklung. Während früher nur 20 und zuletzt 40 Kindern die große Wohlthat einer Baderkur zuteil wurde, ist die Zahl der Kinder in diesem Jahre auf 100 erhöht worden. Es wurden 20 kath. Kinder nach Werd und 20 ev. nach Cassendorf oder Kaffelsberg zu einer mehrwöchigen Kur gesandt, während 60 im August Solbäder in der neuen Badeanstalt hieselbst erhalten. Die Baderinnen hier in Wattenscheid stehen unter Leitung von je einer kath. und ev. Schwester; Vorstandsdamen überreichen sodann nach jedem Bade den Kindern Milch. So ist das ganze Streben des Vereins darauf gerichtet, unsere Jugend zu gesundem, unsere Kinder zu starken, lebenskräftigen Menschen heranzuziehen, welche später den Lebenskämpfen gewachsen sind und nicht untergehen in den stürmenden Bogen der Zeit, um dann dem Elend und der Armut anheimzufallen. Dieses warmherzige und ideale Streben erfordert aber neben der großen persönlichen Arbeit der Vorstandsdamen ganz enorme finanzielle Opfer. Hierfür einige Ziffern: Die gesamten Einnahmen des Vereins an Mitgliederbeiträgen, Zuwendungen von Kreis und Stadt, Zinsen usw. beziffern sich auf M. 6390,—, denen folgende Ausgaben gegenüberstehen: für Baderkuren einschl. Fahrtkosten M. 1760,—, Säuglingspflege M. 1785,—, Mutterberatung u. Wöchnerinnenpflege einschl. Einrichtungskosten M. 2200,—, Beiträge an den Hauptverein in Gelsenkirchen 340,—, sonstige Unterstützungen, Waren pp. M. 265,—, unvorhergesehene Ausgaben M. 40,—, zusammen also 6390 M. wie in Einnahme. Wie man sieht, werden so die gesamten Einnahmen des Vereins von den oben genannten Einrichtungen aufgezehrt, so daß für die wünschenswerten und von dem Verein angestrebte Beteiligung auf anderen Gebieten (Unterstützung älterer und bedürftiger Leute usw.) leider vorläufig keine Mittel zur Verfügung stehen. Die hiermit in kurzen Worten dargelegte segensreiche Wirksamkeit des Vereins wird gewiß in allen Kreisen unserer Stadt uneingeschränkte Anerkennung und freudigen Beifall finden und hoffentlich dazu beitragen, daß alle Frauen Wattenscheids diesem Verein beitreten, um so an dem großen Werke der Jugendpflege mitzuarbeiten.

R.-W. B.

Die Kommunalwirtschaftliche Vereinigung der Stadt Wattenscheid hielt gestern Abend die statutenmäßige Jahresgeneralversammlung ab. Sie fand im Saale des Mitglieders Hr. Voortmann statt und wurde vom 1. Vorsitzenden Carl Busch jun. eröffnet und geleitet. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Abgeordneten der beigetretenen Vereine, ebenso die Gäste, begrüßt hatte und der Schriftführer, Redakteur Scholten, das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, stattete der Vorsitzende den Jahresbericht ab über das soeben abgelaufene erste Geschäftsjahr. Die Hauptarbeit in demselben konzentrierte sich auf Gründung und Ausdehnung der Vereinigung, die denn auch trotz der nur zur Verfügung gestandenen kurzen Zeit überaus gut gelungen ist. Bei allen Bürgern wurde die vom Gewerbeverein ausgegangene

Idee des Zusammenschlusses unserer wirtschaftlichen Vereine zu einem kommunalwirtschaftlichen Verbände freudig aufgenommen. Auf welch fruchtbaren Boden sie gefallen, das zeigt der Umstand, daß dem jungen Verein sofort die folgenden 5 bedeutenden, alten Vereine der Stadt beitraten: Der Gewerbeverein, Verkehrsverein, Wirtverein, Haus- und Grundbesitzerverein und der kath. Kaufm. Verein Markania. Diese Vereine wählten folgende Abgeordnete in die R.-W. B. (für je 5 M. Vereinsbeitrag 1 Abg.): Haus- und Grundbesitzerverein: Rechtsanwalt Engels, C. Busch jr., A. Bomers sen., Hr. Fleer, Joh. Böhrmer, C. Hagedorn, F. Hertendell, Chr. Schneider, Franz Storp, Jos. Wied; Gewerbeverein: Ed. Dyckerhoff (seit dessen Austritt C. Habermann), W. Kesten, A. Marten, D. Rordt, G. Eising, J. Eichenwald, Rob. Ritter, S. Steinwässer, W. Schwermann, H. Hengstenberg; Verkehrsverein: Rechtsanwalt Beckmann, W. Nehring, Hr. Deben, Apotheker Gerhardt, B. Scholten, Referendar Röttgen, A. Cohn, G. Kübart, Lüdheid, J. Bödefeld; Wirtverein: Hr. Voortmann, Hr. Langensiepen, B. Haras, J. Voormann, C. Büß, Joh. Bohnentamp, J. Ahlmann, W. Walter, C. Henke, C. Meier; Markania: A. Dinspel, P. Dahm, S. Epping, G. Lueg, W. Scheele, W. Stammen. Außerdem sind noch so zahlreiche Einzelmitglieder beigetreten, daß der junge Verein schon über 97 Mitglieder verfügt, darunter die meisten Abgeordneten mit je 2 Stimmen als Mitglieder und Abgeordnete. Obwohl die konstituierende Sitzung erst am 9. August u. J. stattfand, muß man das erste Geschäftsjahr, das statutenmäßig mit dem 1. August endet, doch als ein volles betrachten, da die vorbereitenden Schritte zur Gewinnung der Vereine und Mitglieder und zur Ausarbeitung der Statuten nach dem Muster vorbildlicher Vereine anderer Städte mehrere Monate vor jenem Zeitpunkt in Anspruch nahmen. Das Hauptziel erstreckte sich auf die Herbeischaffung neuer Industrie. Es wurden die verschiedensten Maßnahmen getroffen, die sich hier öffentlich nicht erörtern lassen, deren Erfolg abzuwarten ist, die aber zu guten Hoffnungen berechtigten. Es muß ausdrücklich gesagt werden, daß man dabei schon viele gute Erfahrungen und praktische Winke erhalten hat. Jedoch darf man nicht glauben, daß das, was bisher in vielen Jahren bezüglich der Industrialisierung nicht erreicht wurde, nun in wenigen Wochen erzielt werden können. Die Aussichten sind immerhin verhältnismäßig günstig. Auch in Bezug auf die Eingemeindung wurden mehrere Beratungen unternommen und informativische Schritte getan. Mehrere Besuche wurden bei den zuständigen Stellen in Berlin abgefaßt. Die Darlegung der hiesigen kommunalen Verhältnisse und der für die Eingemeindung heraus günstigen Unterlagen (gute Steuer-Verhältnisse etc.) wurden dort bereitwillig entgegengenommen. Auch über die letzten Stadtverordnetenwahlen wurde innerhalb des Vorstandes und des Vereins beraten; von einer agitatorischen Tätigkeit für die eine oder andere Partei aber wurde im Interesse des Friedens abgesehen. Ueber die elektrische Schnellbahn Düsseldorf-Dortmund, die möglicherweise auch über Wattenscheid geführt werden soll, und zu der jetzt auch die Stadtverordneten in so erfreulicher Weise Stellung genommen haben, wurde mit dem Regierungs- und Bauamt Karsch in Essen verhandelt. Ebenso wurde zur Vergrößerung der Wattenscheider Gerichtsorganisation Stellung genommen. Nachdem die Statuten am 11. Oktober endgültig genehmigt und die Vorstandsmitglieder definitiv gewählt waren, wurde vom Vorsitzenden bei den zuständigen Behörden der Reihe nach eine Art Antrittsbesuch abgefaßt. Alle Behörden, insbesondere auch der Landrat, bekundeten dabei das lebhafteste Interesse und versprachen das stete Entgegenkommen. Die Anregung der R.-W. B., bei der hiesigen Geschäftswelt auf Veranstaltung eines Schaufensterwettbewerbs zu bringen, hat der Gewerbeverein leider mit knapper Majorität abgelehnt. Um zu versuchen, auch an die Ruhe bei deren Kanalisation für die Zukunft einen Anstoß zu geben, hat die Stadt und Amt Wattenscheid zu erzielen, wurde die Firma Havelstadt u. Contag, die das Projekt ausarbeitet, in Berlin besucht. Es wurde hier von Fachleuten ausdrücklich bestätigt, daß eine Schlepplahn zur Ruhe gewiß möglich und sehr leicht rentabel sein würde. Sogar Gelsenkirchen hätte unter Umständen ein Interesse an der Ruheschiffahrt; man müsse eben bei Zeiten für die Zukunft vorausschauen. Die sämtlichen hiesigen Behörden bis auf eine haben der Bitte des Vereins entsprochen und die ihnen unterstellten Beamten zu Weihnachten darauf hingewiesen, daß im Interesse der Gesamtheit am besten hier am Plage gelaufen werden müsse. Sodann wurde, nachdem der Vereinsassessor Otto Rordt die Kassabücher in übersichtlicher Weise angelegt und die Beiträge hatte einsammeln lassen, ein Etat aufgestellt, in dessen Grenzen der Vorstand zu arbeiten hat. Der Verbandstag der rhein.-westf. Verkehrsvereine wurde vom Vorsitzenden besucht, um dort die Pläne der Nachbarstädte zu ermitteln und danach die hiesigen Aussichten zu prüfen und entsprechende Schritte zu tun. Auch in den Eisenbahn-Verkehrstragen wurden verschiedene Anregungen bei der kgl. Eisenbahndirektion schriftlich und mündlich übermittelt, so sicherten die in Betracht kommenden Deputierten in Essen auf den Antrag der R.-W. B. die Vermehrung der Sonntagsfahrten auf Station Wattenscheid zu. Ueber diesen Punkt entwickelte sich gestern eine längere Debatte, bei der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Wattenscheider Bevölkerung stets alle Billets auf Station Wattenscheid lösen müsse, 1. um dort die Frequenz zu heben, die maßgebend ist für den weiteren Ausbau der Station und 2., um für die Gemeinde Wessenfeld die Besteuerung eines größeren Umfanges an Einnahmen zu erzielen; es ist im Publikum noch wenig bekannt, daß die Eisenbahnstationen an den Heimatorten auch Steuern zu zahlen haben, die natürlich um so höher sind, je mehr Billets gekauft sind. Man kann zu dem Zweck die Retourbillets am besten sogar vorausbestellen, auch für den Anfangspunkt der Reise von anderen Stationen aus. Auf diese Weise schwächt man mit Absicht die gegenwärtigen Nachbarstädte, die uns bisher so viel entrichten haben, und stärkt die eigene Steuerkraft. Ebenso wurden mit der Eisenbahndirektion andere Punkte zum Teil mit schönem Erfolg beraten; sie lassen sich aber aus bestimmten Gründen in der Zeitung nicht wiedergeben. Diese für die meisten Angelegenheiten der Tagesordnung erforderliche sekretäre Behandlung sollte aber ein Ansporn sein, daß die Sitzungen der R.-W. B. noch mehr als bisher besucht würden. In postalischer Hinsicht ist die R.-W. B. dem Antrage des Gewerbevereins auf vermehrte Zustellung der Postfächer auf der Hüllerstraße beigetreten. Postdirektor Grahl hat bereits die Erfüllung dieses Antrages zugesichert. Weiter wurde gestern beschlossen, den Antrag des Beigeordneten Kampmann und der Handelskammer Bochum auf Schaffung einer einheitlichen Ortstage zwischen Wattenscheid einerseits und dem ganzen Amt und

der Großstadt Bochum andererseits zu unterstützen und, nachdem die Oberpostdirektion es der R.-W. B. gegenüber bereits abgelehnt hat, diese Anregung an den Reichsminister weiterzugeben, sich mit einer neuen, die irtümlichen Grundlagen der Ablehnung klar stellenden Bitte an den Staatssekretär des Reichspostamtes zu wenden. Gerade die hier im ganzen Gebiet bestehende enge Verbindung, wie sie bereits in einem Eingefandte der B. Btg. behandelt wurde, ist stets im Prinzip maßgebend für die Einführung einer gemeinsamen Tagrenz. Es ist 3. B. unhaltbar, daß man in Wessenfeld, das von 2 Postämtern besetzt wird, auf diese Weise bei den Korrespondenzen zwischen den Häusern ein und desselben Orts nicht den Genuß der verbilligten Ortstage hat, die allen anderen Staatsbürgern zusteht. Sodann wurde noch beschlossen, den Postdirektor, der bei allen Anregungen so großes Interesse und Entgegenkommen bezeugt hat, zu bitten, an Sonntagen die Briefkästen morgens um 7 Uhr leeren zu lassen, damit diese Post hier am Orte Sonntags noch bestellt wird, andererseits aber auch Sonntags abends 8.30 Uhr und nicht wie bisher Sonntags nachmittags 5.30 Uhr die Kästen leeren zu lassen, damit die hiesige Post von Sonntags Nachmittags schon am Montag am Empfangsort eintrifft und nicht erst Dienstags. Damit immerzu Postwesen in den Postgebäude käuflich zu haben sind, soll die Postverwaltung gebeten werden, einen Automaten für Briefmarken aufstellen zu lassen. Dem Postamt Wattenscheid wurde für das bisherige Entgegenkommen der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nunmehr erstattete der Rechnungsprüfer Arthur Cohn den Bericht über seinen Kasseneffekt. Er hat die vom Kassameister Otto Rordt geführten Kassabücher geprüft und mit den Belegen verglichen. Alles war in bester Ordnung, sodaß dem Kassierer unter dem Ausdruck besten Dankes Entlassung erteilt wurde. Die Vorstandsmitglieder hatten folgenden einstimmigen Ergebnis: C. Busch jun., 1. Vorsitzender, Kunstschmied Ferd. Schulte, 2. Vorsitzender, Redakteur B. Scholten, 1. Schriftführer, Kaufmann C. Habermann, 2. Schriftführer, Buchhändler Otto Rordt, Kassierer und Restaurateur J. Voormann, Meßgermeister Aug. Henschel, Restaurateur Hr. Langensiepen, Kaufmann Hr. Deben, Restaurateur Hr. Büß, Restaurateur Hr. Voortmann und Mühlenbesitzer W. Stammen, Beisitzer. Auf diese Weise sind alle Konfessionen und sämtliche dem Verein beigetretenen Vereine im Vorstand vertreten. Als neue Mitglieder wurden wieder 16 Damen und Herren aufgenommen. Unter Verschiedenes wurde von den anwesenden Abgeordneten des Wirtvereins und von sonstigen Vertretern des Wirtstandes festgestellt, daß in unseren Nachbarstädten eine weit länger ausgeübte Polizeistunde eingeführt ist als in Wattenscheid, was für die an den Grenzen wohnenden Wirte eine ungerechte Konkurrenzverschärfung u. Verunsicherung und für das mit den späten Eisenbahn- und Straßenbahnwagen zurückkehrende Publikum insofern ein Nachteil ist, als man nach 11 Uhr abends hier keine Wirtschaft mehr offen findet, in der man sich stärken kann. Der Wirtverein hat bereits eine Eingabe in dieser Sache beschlossen. Weiterhin gab Vorsitzender Kenntnis von dem eingegangenen Jahresbericht der kommunalwirtschaftlichen Vereinigung Berlin, der die prominentesten Männer des Reiches beigetreten sind. Ueber diesen hochbedeutsamen und muftergiltigen Bericht und seine ungemein wissenschaftlichen Referate soll in nächster Sitzung noch näher berichtet werden. Mit bestem Dank an alle Gönnerinnen für ihre lebhafteste Unterstützung und Aufmerksamkeit schloß Vorsitzender um 11 Uhr die Jahresversammlung.

Gelsenkirchener Rote Kreuz-Schwester im Balkankriege.

Ueber die Entsendung der Rote Kreuz-Schwester zum Balkan-Kriegsschauplatz wird noch folgendes mitgeteilt: Am Donnerstag, 17. Juli, morgens 8.54 Uhr, reiste die Oberin des Gelsenkirchener Mutterhauses vom Roten Kreuz, Frau v. Stramberg, mit 12 Schwestern unserer Westfälischen Schwesternschaft, 10 von Gelsenkirchen und 2 von Langendreer, nach Berlin, von wo aus die Schwestern, nicht, wie anfangs geplant, nach Belgrad, sondern auf besonderen Wunsch der Königin von Griechenland, zur Pflege der Verwundeten nach Athen weiterfahren. Schon im ersten Teil des Balkankrieges waren Rote Kreuz-Schwester in Athen, und zwar 8 Schwestern des Anstaltshauses in Kiel. Universitätsprofessor Coenen aus Breslau, der damals herbeigerufen wurde, weilte auch diesmal wieder im Auftrage der griechischen Regierung in Athen. Am Freitag morgen wurden die 12 Schwestern im Zentral-Komitee vom Roten Kreuz vorgestellt, nahmen ihre Kriegsarbeiten, Pässe und Fahrkarten in Empfang und mußten sich sämtlich einer Wiederimpfung unterziehen. Cz. v. Büchel hielt als Vorsitzender des Zentral-Komitees den ausreisenden Schwestern eine eindrucksvolle Ansprache, wünschte ihnen segensreiche Tätigkeit und gesunde Heimkehr. Im Namen des Hauptvorstandes sprach General Evert. Bei der Freitagabend 10.50 Uhr erfolgten Abreise der Expedition waren außer der Frau Oberin v. Stramberg anwesend Prof. Dr. Rimmel vom Zentral-Komitee und der griechische Konsul. Die Reise der Expedition geht nach Triest, von da mit dem Dampfer „Stambul“ durch das Adriatische Meer bis Patras, dann mit der Eisenbahn bis Athen, wo die Schwestern voraussichtlich Mittwoch Abend ankommen werden. Augenblicklich sind die Gelsenkirchener Schwestern die einzigen, die vom Roten Kreuz zum Balkankriege entsandt sind.

(Weitere Lokalnachrichten siehe 1. Blatt.)

Eingefandte

Wattenscheid, 23. Juli. Zu der seit längerer Zeit erörterten Forderung der Bäder- und Konditorinnung fand gestern eine aus Stadt und Amt besuchte Beratung statt. Es herrschte die Meinung vor, der Innungsvorstand habe in dieser Sache nicht das getan, was er hätte tun können. Statt die Frage einer Kommission zu übertragen, welche vor einigen Jahren die Forderung mit überraschendem Erfolge durchgeführt habe, hätten sich der Vorstand mit dem Syndikalrat auf einen bindenden Vertrag eingelassen, der den Mitgliedern wenig direkten Nutzen brachte. Einstimmig habe man folgende Resolution angenommen: „Die heute im Restaurant Hagedorn versammelten Bädermeister von Wattenscheid und Umgegend legen energischen Protest ein gegen den, mit dem Syndikalrat abgeschlossenen Fesellieferungsvertrag; sie erblicken in der Syndikalratsache eine Schädigung ihrer Interessen.“ Eine 5gliedrige Kommission wurde gewählt, um die Sache weiter zu erörtern.

Die Eingefandte.

(A n m. d. R e d.: Wie uns der Innungsvorstand bereits gelegentlich einer anderen Erörterung mitgeteilt hat, ist von ihm in dieser Forderung vollständig korrekt im Interesse der Innung auf Grund der getätigten Innungsbeschlüsse beraten worden.)

Hundert Frauen.

Das Ewigweibliche ist's, was auch den allzeit munteren Redakteur der „Lustigen Blätter“, Gustav Hochstetter, immer wieder hinanzieht. Dafür gibt nun wieder sein neues Buch „Hundert Frauen“ (Verlag von Dr. E. Rabinowitsch, Leipzig) ein sehr bereites und überzeugendes Zeugnis. Der Titel erklärt sich dadurch, daß er 100 lustige Feuilletons und Spitzbübereien für und gegen die Frauen sich darin in der Kunstform der kleinen Novelle, der Poesie und kurzer Anekdoten und Sinnsprüche vom Herzen spricht. In nachstehendem bieten wir einige Kostproben aus dem feinen Menü:

Elvira zieht sich an.
Erst seit zweieinhalb Stunden.
Der ungeduldige Gatte sitzt daneben...
Beim Beginn der 3. Anziehungskraft mahnt er bescheiden: „Aber nun beile die dich ein bißchen, liebe Elvira! Wir wollten doch zur Eröffnung des Sechstagerrennens und nicht zum Schluß!“

Norderney.
Die Konditorei auf dem Berg.
Frau Lilly trinkt ihre 3. Tasse Tee und ist sehr nervös. Unentwegt schaut sie nach der Reichstraße hinüber.
„Was haben Sie denn?“ frage ich.
„Ach! Die Herren sind immer unpünktlich. Da wollte nun mein Mann hier vorbeikommen... seit 7 Uhr warte ich... jetzt ist's 1/8 8.“
„Und wann wollten sie euch treffen?“
„Um 5.“

„Wenn ich offen sein soll,“ sagte die Verkäuferin, „in dem großen Hut sehen gnädige Frau sehr vornehm aus, der kleine wirkt ein bißchen zu „demi.“
„So?“... meinte Frau Rana... „haben Sie nicht noch 'nen kleineren?“

Westerland. Ein Regenabend.
Gesellschaftsspiele.
Ein junger Gerichtsassessor produziert sich als Gebantenleser. Er fühlt der toletten Marianne den Puls. Dann erklärt er im Amtston: „Berehrte Anwesende! Die innersten Wünsche dieser Dame liegen klar vor mir; bevor ich sie aber ausspreche, möchte ich den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragen.“

Von der weihnachtlichen Einkaufstour telephoniert Susanne nach Hause:
„Mama, soll ich die Baumkerzen bei Tietz, bei Jandorf, oder bei Wertheim kaufen?“
Die Mama: „Aber Susanne, das ist ja ganz egal! Und sollten es weiße oder bunte sein?“
Die Mama: „Aber Susanne, das ist doch ganz egal!“
„So?“ Dann ist's gut. Ausverkauft sind sie nämlich alle überall.“

„Denk Dir nur, die Mama will nicht mehr glauben, daß ich nur der Zähne wegen so oft zu Dir gehe. Was soll ich bloß tun, um sie zu überzeugen?“
„Laß nur, Hebe — ich schid' ihr morgen die Rechnung.“

Ihr Gatte: „Hör' mal, Liebes, Du solltest die Rüsse in einem anderen Geschäft kaufen, die sind ja alle hohl.“
Frau Ursula: „Aber das ist doch gerade gut, um so mehr gehen doch auf's Pfund.“

Frau Erna und ihr Gatte wünschten sich eine kleine Tollheit zu leisten.
Sie fuhren im Lunapark auf dem Teufelsrad.
Immer rund herum.
Immer rund herum —
Bei der 3. Runde sagte er: „Du, Erna, wir wollen 'runter, mir ist nicht gut!“
Aber Frau Erna war sehr vergnügt und wehrte: „So freu' Dich doch, Paul, wenn einem nicht gut ist, fängt ja das Vergnügen überhaupt erst an!“

Ich gerate mit Dolly, der schönen Frauenrechtlerin, auf das Thema der Geographie.
Sie ist erstaunt, zu hören, daß der Südpol und der Nordpol bereits von fähnen Männern entdeckt sind.
Zum Schluß resümiert sie:
„Der Nordpol und der Südpol sind ja nun von Männern entdeckt worden. Aber passen Sie auf, Doktor; den nächsten Pol, der erreicht wird, den entdeckt ganz sicher eine Frau.“

Banda debütierte als Jägerin.
Trutzhahnbalz.
Schwierige Sache.
„Man kann nie sicher genug gehen,“ sagte sie im Wagen leise zu mir, „das Wändchen für den Trutzhahn zu binden, hab' ich zur Jagd gleich mitgebracht!“
Nach einem kurzen Weilschen fügte sie noch leiser hinzu:
„Und den Trutzhahn auch.“

Frau Valerie ist schwer blutarm. Sie soll jeden Tag zum Arzt gehen und sich eine Eiseninjektion machen lassen. Sie soll. Aber tut sie's?
Neulich war ihr Gatte 2 Tage verreist. Wie er heimkommt, fragt er sie:
„Warst Du gestern beim Arzt?“
„Nein, Liebling,“ sagt Frau Valerie, „gestern hab' ich mich nicht recht wohl gefühlt, da wollte ich nicht hingehen.“
„Warst Du vorgestern beim Arzt?“
„Nein, Liebling. Vorgestern hab' ich mich ganz wohl gefühlt, was soll's ich da zum Arzt gehen?“

„Er hat Sie also verlassen?“ kondolierete ich. „Arme Eugenie!“
Da konnte man aber Eugenie emporfahren sehen!
„Er hätte mich verlassen? Pure Verleumdung! Er hat bloß zu mir gesagt, ich soll ihm nicht wieder vor die Augen treten — aber verlassen hab' dann ich ihn!“

The three Sisters...

Sind es wirklich 3 Geschwister?
Steht die Sifter auch als Sifter
In dem Standesamtsregister?
Sowas fragt sich nur ein trister
Und verändelter Philister
Bei des Seidenrods Schnitter!

Das ist nur: ob sie blaut sind,
Da die Mädchen flott im Schwanz sind,
Daß die Kleider nicht zu laut sind!
Daß die Mädchen frisch und blaut sind,
Reizend, alle durch die Bank, sind —
Was sie wirklich, Gott sei Dank, sind.

Bermischtes.

Die Sehnsucht nach der Festung.

In der Umgebung von Jena sind in diesen Tagen 2 Gastwirte, weil sie Studentenkämpfe duldeten, zu Festungshaft verurteilt worden. Anlässlich dieser Verurteilung erinnern Thüringer Blätter an den verstorbenen Gastwirt Budlisch aus Mühlhausen-Görsfeld, der die Verurteilung seiner Kollegen scharf mit Reiz gesehen hätte. Auch in seinem Saale hatten einmal Jenaer Studenten einige Säbelmenschuren ausgepaukt, und eine Festungsstrafe war für Budlisch die Folge. Diese Zeit bezeichnete er während seines ganzen Lebens als die Glanzperiode seines Daseins. „Niemand wieder“, pflegte er gern zu erzählen, „haben meine Stiefel früh blaut gewicht vor der Tür und stoffe und Essen so pünktlich, reichlich und gut auf dem Tisch gestanden, niemals habe ich so wenig arbeiten brauchen, so gute Zigarren geraucht und ein solches Herrenleben geführt, wie auf der Festung. Ich will in tein Bad und in teine Sommerfrische, aber, wenn mir der liebe Gott noch einmal ein paar Wochen Festung bescherte, nachher wollte ich gerne sterben.“ Aber die Zeiten änderten sich, die Polizei drückte auf den Bier- und Baudörfern ein oder auch zwei Augen zu, und der alte Budlisch starb, ohne daß ihm sein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen wäre. — Einen so guten Geschmack hatten aber nicht bloß Gastwirte, sondern auch Redakteure. In der Zeit, als Bismarck die „Frankfurter Zeitung“ verfolgte, widerfuhr es einem der verstorbenen Kollegen mehrmals, daß er ins Gefängnis mußte, wo es einfacher zugeht, als auf der Festung. Aber diese Zeiten rechnete er zu den glücklichsten seines Lebens, und als er zum letzten Male das Gefängnis verließ, standen Tränen in seinen Augen. Denn so wunderbar ruhig war es sonst nirgends in der Welt. Ungeachtet konnte er dort seinen Tacitus lesen. Auch daß er gerne Bohnen.

Amerikanischer Humor.

Sicherer Beweis. „Unsere Tochter u. ihr Bräutigam müssen aber einen tüchtigen Krach miteinander gehabt haben.“ „Wie kommst Du darauf?“ „Fünf Pfund Zuckerzeug, ein Rosenbukett und zwei Opernbillets sind schon heute früh angekommen.“ — Höfliche Abwehr. „Sie werden sehr kahl, mein Herr,“ sagte der Friseur in besorgtem Ton zum Kunden. „Möglich“, wehrte der Herr ruhig, aber entschieden ab, „doch auch Sie würden nicht frei sein von einer ganzen Anzahl von Mängeln, auf die ich Sie aufmerksam machen könnte, wenn ich persönlich werden wollte.“ — Zu spät. Ein Junge schrieb an seine Eltern um Geld. Das Schreiben hatte folgendes Postskriptum: „Ich schäme mich so, Euch um die zehn Dollar angegangen zu haben, daß ich zur Post rannte, um den Brief wieder zurückzubekommen. Unglücklicherweise war er schon abgegangen.“ — Unvernünftig. „Es ist nicht zu sagen,“ klagte Banks verzweifelt. „Die Frauen lernen nicht einmal die ersten Prinzipien einer guten Finanzwirtschaft.“ „Was ist denn los?“ fragte Henderson. „Was los ist?“ schrie Banks entrüstet. „Gestern, wie ich fort bin, verschluckt unser Baby einen Pfennig. Was tut meine Frau? Sie läßt einen Arzt kommen und zahlt ihm fünf Dollar, damit er den Pfennig wieder herausbringt.“

Die moderne Frau auf großem Fuße.

In den Schuhfabriken und von den Schuhwarenhändlern ist die Tatsache festgestellt worden, daß noch vor 8 bis 10 Jahren die gangbarste Mittelnummer in Damenschuhen, die Nummer 38 war. Heute ist es dagegen die Nummer 40. Die Damensfüße sind also in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt um 2 Schuhnummern gewachsen; auf den ehemals beliebten kleinen Damensfuß wird nur noch weniger Wert gelegt. Bemerkenswert ist dabei, daß das Durchschnittswachstum des Frauensfußes fast ausschließlich bei den höheren sozialen Schichten und am Luxus-Schuhwerk beobachtet wurde. Man erklärt sich diese Tatsache mit der zunehmenden Verbreitung des Sports in der Damenwelt, insbesondere des Lawn-Tennis. Die Zunahme der Fußgröße ist darum u. a. in England am stärksten. — Der durchschnittlichen Vergrößerung des Frauensfußes steht eine Verkleinerung des Mannersfußes gegenüber, und diese Verkleinerung erstreckt sich auf die gesamten Kulturstaaten. Das moderne Getriebe zwingt den Mann immer mehr, Verkehrsmittel (Straßenbahn, Eisenbahn, Auto usw.) in Anspruch zu nehmen. Die Fußmuskeln werden weniger angestrengt, und die Folge davon ist ein Zurückgehen des Durchschnittsmasses des Mannersfußes.

Der Dichter als Vagabund.

Wahrscheinlich wird sich noch vor Ende dieses Monats der berühmte englische Romanschriftsteller H. G. Wells, der durch seine phantastisch-utopistischen Romane auch bei uns einen so großen Leserkreis erworben hat, aufmachen, und als hausierender Vagabund und Zigeuner ein Stück von der Romantik in sein Leben zu tragen, in die er bisher nur in seinen Romanen geübt hat. Wells ist nämlich Mitglied des „Zigeunerklubs“, und dieser hat einen originellen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich der Dichter beteiligen will. Das Ziel, das mit seinem Wettbewerb erreicht werden soll, ist der Beweis dafür, daß es jedem, der auch noch so tief in modernen städtischen Leben steckt, möglich ist, auf der Landstraße sein Dasein zu fristen, daß das Leben des Zigeuners unter dem freien Himmel gesund und einem unabhängigen und selbständigen Geiste angemessen ist. Nur Mitglieder des Zigeunerklubs und des Amateur-Camping-Klubs dürfen sich an dem Wettbewerb beteiligen, und keiner der Preisbewerber darf sich auf seiner Fahrt eine Begleitung mitnehmen. Auch Geld mitzunehmen, ist nicht erlaubt; dagegen wird gestattet, daß die „Vagabunden“ des Nachts unter einem leichten Zelt schlafen. Zahlreiche andere Vorschriften schließen sich an, darunter auch genaue Angaben über die im Landstreicherleben üblichen Wegmarken und Zeichen, die an allen Kreuzwegen angebracht werden sollen. So müssen z. B. bei Tag drei Häufen Gras am linken Wegrand angebracht werden; bei Nacht sind Äste oder Stöcke so zusammenzulegen, daß sie die Wegrichtung angeben; bei nassem und nebl-

gem Wetter ist eine Marke in Form eines G anzubringen und bei windigem Wetter Steine in derselben Form an dem linken Wegrand. Um ihren Unterhalt zu fristen, dürfen die Wettbewerber als wandernde Hausierer allerlei Waren mitnehmen, und derjenige wird den Preis davontragen, der bei diesem Leben und Verkaufen auf der Landstraße die besten Geschäfte macht. Bald wird man also auf den Wegen und Stegen von Surrey und Sussex eine ganze Anzahl merkwürdiger Gestalten antreffen, und vielleicht werden auch die Gendarmen viel zu tun bekommen.

Bryans Nebenverdienst.

Große Ueberraschung und allgemeines Befremden hat es in den Vereinigten Staaten erregt, daß der Staatssekretär William Jennings Bryan, dessen Stellung etwa der unseres Reichskanzlers entspricht, dieser Tage in Asheville, Nordkarolina, eine Vortragstournee für Geld begonnen hat. Bryan will auf diese Weise seine Sommerferien möglichst lukrativ verwerten und hat sich von einer Agentur, die den Vortragstourismus organisiert, ein sehr anständiges Honorar zusichern lassen. Diese bisher unter den hohen Staatsbeamten der Vereinigten Staaten noch nicht dagewesene Neuerung begründet er in dem einleitenden Vortrag damit, daß sein Jahresgehalt von 48 000 Mark kein genügendes Entkommen für das teure Leben in Washington sei, und daß er sich daher in seiner freien Zeit einen Nebenverdienst verschaffen müsse. Nun hat er früher mit Vorlesungen über Themen der Moral und der sozialen Reform große Erfolge gehabt und viel Geld verdient. „Ich denke, es ist nichts Ungehöriges dabei, wenn ich vom Vortragspult auf den Präsidentenstuhl stiege“, sagte er, „und wenn ich zum Präsidenten gewählt worden wäre, so wäre ich auch von dieser Würde auf die Tribüne des Vortrages zurückgekehrt.“ Da Bryans erster Vortrag zugleich die erste derartige Veranstaltung gegen Geld war, die an einem Sonntag erlaubt wurde, war ein äußerst zahlreiches Publikum erschienen, und Sonderzüge hatten von allen Seiten Zuhörer gebracht, die den Premieminister sprechen hören wollten. In den Blättern wird die Frage vielfach erörtert, ob Bryan einen solchen Nebenverdienst wirklich nötig hat. Früher verdiente er mit seinen Vorträgen und seiner Zeitschrift „The Commoner“ 100 000 bis 120 000 M. jährlich. Diese Einnahmen hörten zum größten Teil auf, als er seine Stellung antrat, und auch die Zeitschrift, deren Herausgabe er weiter besorgt, soll nicht mehr soviel bringen. Mag er aber auch viel in ungünstigen Anlagen verloren haben, wie man behauptet, so hat er doch mindestens noch ein Vermögen von einer Million Mark, und man verübelt dem Demokraten, der stets seine einfache, streng bürgerliche Lebensweise betont, sein großartiges Auftreten, das ihn zu diesen Nebenverdiensten zwingt. Man hält ihm vor, daß er in Washington einen opulenten Haushalt führt, und sich eine Villa für den Winteraufenthalt in Florida baut.

Sein Wunsch. Schriftsteller (der sich ein Senfpflaster gegibt): „Donner und Doria, so sollte mein neues Lustspiel ziehen!“

Sonntagsjäger. Sonntagsjäger: „Ich hätte den Hasen unbedingt getroffen, wenn er nicht plötzlich einen Hasen geschlagen hätte.“ — Förster: „Ja, darauf sind die modernen Gewehre niemals vorbereitet; früher war die Sache ganz einfach, da hatte man sogenannte Hasenbüchsen.“

Man darf beim Einkauf niemals einfach Backpulver verlangen, sondern muß stets „Backwunder“ sagen, wenn man das echte Sicherheitsbackpulver haben will. „Backwunder“ ist seiner vielen Vorzüge wegen unbedingt vorzuziehen. Vor allem macht es jedes Gebäck groß, locker und wohlbeläutlich; außerdem kann der Teig damit stundenlang fertig stehen. — Auch wenn man Puddingpulver oder Vanillinsücker kauft, muß man stets ausdrücklich „Backwunder“ verlangen, um eine Garantie für tadellose Ware zu haben.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Watten-scheid belegene, im Grundbuche von Watten-scheid Band 4 Artikel 27 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Händlers Peter Koch in Watten-scheid eingetragene Grundstück Flur 5 Nr. 45 der Steuergemeinde Watten-scheid, Grabenstraße 5: a) Wohnhaus mit Hofraum 0,93 Quadratmeter groß 220 Mark Nutzungswert, am 20. September 1913, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Juli 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Watten-scheid, den 18. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bugelaufen

ist in Günnigfeld am 4. ds. Mts. ein dunkelfarbiger, deutscher Schäferhund, etwa 1 Jahr alt. An der linken Seite des Kopfes und des Rumpfes ist er verlegt.
Eigentumsansprüche sind im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 1, geltend zu machen.
Watten-scheid, den 22. Juli 1913.

Der Amtmann: C m f.

Viehmarkt in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 21. Juli. Auftrieb: Rinder 71 Stück, darunter Bullen 00, Färsen und Kühe 61, Kälber 36, Schweine 569. Marktverkauf: flott. Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts Lebendgewicht 45—46 Mt., Schlachtgewicht 85—87 Mt. Färsen und Kühe: Vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren Lebendgewicht 44—47 Mt., Schlachtgewicht 85—90 Mt. Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen Lebendgewicht 38—40 Mt., Schlachtgewicht 80—84 Mt. Mäßig genährte Kühe und Färsen Lebendgewicht 38—40 Mt., Schlachtgewicht 80—84 Mt. Kälber. Doppelender feinsten Mast Lebendgewicht 34 Mt., Schlachtgewicht 78 Mt. Feinste Mastkälber Lebendgewicht 60—65 Mt., Schlachtgewicht 96—105 Mt. Mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgewicht 55—56 Mt., Schlachtgewicht 90—93 Mt. Schweine: Fetttschweine über 150 Kg. (3 Zentner) Lebendgewicht 00 Mt., Schlachtgewicht 00 Mt. Vollfleischige Schweine von 230—150 Kg. (240—300 Pfund), Lebendgewicht 60—62 Mt., Schlachtgewicht 76—78 Mt. Vollfleischige Schweine von 100—120 Kg. (200—240 Pfund), Lebendgewicht 60—63 Mt., Schlachtgewicht 76—79 Mt. Vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. (160—200 Pfund), Lebendgewicht 59—62 Mt., Schlachtgewicht 75—78 Mt. Dänen standen zum Verkauf 7 Bullen Lebendgewicht 45—46 Mt., Schlachtgewicht 85—87 Mt. 47 Kühe Lebendgewicht 38—46 Mt., Schlachtgewicht 80—88 Mt.

Bekanntmachung.

Zugelaufen ist im hies. Stadtbezirk ein Hund, Art: Wire-Border-Terrier, Hündin, hochtragend, ca. 50 cm groß.

Der Eigentümer des Hundes kann sich im hies. Rathaus, Zimmer 2, bis Samstag, den 26. Juli cr., melden, andernfalls der Hund am Montag, den 28. Juli cr., vormittags 11 Uhr, an genannter Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert wird.

Wattenscheid, den 19. Juli 1913.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Wibberding.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 24. Juli cr., nachmittags 3 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Oststraße 38

I. 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Ofen, 2 Schränke, 1 Teppich.

II. 1 Nähmaschine, III. 1 Nachtkonsole, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Tafelaufsatz, 1 Aquarium

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Verkauf zu II und III findet bestimmt statt.

Pfeil, Gerichtsvollzieher
Bahnhofstr. 2.

Liebling-

Seife aller Mütter ist die echte

Stedenpferd-

Buttermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Made in Germany, denn sie ist die beste Kinder-Seife, da sie sehr mild und nützlich für die empfindlichste Haut ist. 30 Pf. bei: G. Schauer & Co.

Geschäftsgewandte

Männer u. Frauen

für den Verkauf von patent. und leicht verführ. Haushaltungsgegenständen an Private gesucht. Hoher Verdienst wird zugesichert.

Offerten unter Chiffre 4277 an die Expedition d. Blattes erbeten.

30 Mk. Wochenlohn

finden Agenten, Hausierer und Wiederverkäufer, nur strebsame Personen für großartige konfurrenzlose Arbeit. Dauernde Beschäftigung. Offerten unter G. H. 159 an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen sofortige Vergütung sucht

Fanny Dieckhoff, Oststr. 5.

Suche sofort

Mädchen

von 14-17 Jahren für alle Hausarbeit. 1 Mädchen vorhanden.

Fran Freienstein, Hochstraße 94.

HEIRAT wünschen viele

Mädchen und Witwen mit Vermögen. Heinrich Schäfers, Offen, Gertrudenstraße 47, (Hauptort.)

Guterhaltener

Kindertwagen

mit Gummireifen zu verkaufen.

Wattenscheid, Heinrichstr. 15a.

Hundezwinger

billig zu verkaufen. Tausche auch gegen Kanarienvogel.

Bödelstraße 64.

Besseres

möbliertes Zimmer

mit Morgentee zu vermieten.

Edele Weide- und Parkstraße

Warm zu empfehlen ist Zucker's

Patent-Medizinale-Seife

gegen unkeine Haut, Miteffer,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spez. Arzt

Dr. W. a. St. 50 Pf. (15%ig) und

1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form.)

Das Zuckoo-Creme (a 50 u. 25 Pf. je) bei: G. Bergmann, Bachstr. 1, G. Dieckhoff, O. Eichen, Paul Schulte u. Gehr. Mann.

Bekanntmachung.

Die Hauptferien für die hiesigen Volksschulen beginnen am 6. August und dauern bis einschließlich 10. September 1913.

Wattenscheid, den 22. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Wibberding.

Kameradschaftlicher Verein „16. Armee-Korps“

Wattenscheid und Umgegend
Vereinslokal: Restaurant Drenhaus.
Protector: Sr. Exz. General-Feldmarschall Graf von Haeseler

Der Verein veranstaltet am Montag, den 28. Juli, abends 7.30 Uhr beginnend, in den Gartenanlagen der Kronenburg (Ludger Sonnenschein) ein großes

Militär-Konzert.

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 4. Westfäl. Infanterie Regiments Nr. 17 (Graf Barfuß) aus Mörchingen unter persönlicher Leitung des königlichen Musikmeisters Herrn Weide.

Nach dem Konzert Tanzkränzchen.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg. im Festlokal Sonnenschein, im Vereinslokal Drenhaus und bei den Mitgliedern; an der Kasse 60 Pfg.

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in den Sälen statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Sämtliche Kriegsveteranen von Wattenscheid und Umgegend, welche mit Orden und Ehrenzeichen erscheinen, haben freien Zutritt und sind herzlich willkommen.

Haarmanufaktur

Nordstr. 3. Heinrich Bahr. Nordstr. 3.

Ganz besonders preiswert verkaufe ich 3 Serien prachtvolle Zöpfe.

Export-Haar: Serie I: Mk. 2,50 Serie II: Mk. 5,- Serie III: Mk. 7,50 Natur-Haar: Serie I: Mk. 5,- Serie II: Mk. 7,50 Serie III: Mk. 12,50

Reichhaltiges Lager in Zöpfen schon von Mk. 1,50 an bis zum Feinsten. — Gewissenhafte Bedienung.

— Moderner, abgeschlossener Verkaufsraum.

2. und 4. räumige

Wohnungen

per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Gangeschäft Joh. Franke, Parkstraße 16.

Nähmaschinenreparaturen

Fr. Wattoth, Hochstraße 43.

Frischer



Vorrat

Frishaltung
aller Nahrungsmittel durch

Weck

Konservengläser und Sterilisierapparate für den Hausgebrauch

Jl. Broschüre franko

Mich. Bühmer
Tel. 1310. Wattenscheid.



Lebendfr. Schellfisch Pfd. 12 Pfg.
Geräuch. " Pfd. 20 Pfg.
Geräuch. Seeaal Pfd. 25 Pfg.

Ueckendorfer Obst- und Fischhalle,
Hochstraße 44.



Kopfwässer, Parfümerien-
und Toilette-Artikel,
Kamm- u. Bürstenwaren,
Haarschmuck

kaufen Sie preiswert und in nur guten
Qualitäten in der Parfümerie

Nordstr. 3. Heinrich Bahr. Nordstr. 3.

Moderner abgeschlossener Verkaufsraum.

Räumungs-Verkauf.

Verkaufe den ganzen Warenvorrat bestehend in fertigen Anzügen, Hosen, Arbeitskleidern, Steppdecken, Bettstellen, Matratzen, Lehn-
bänken, Kleiderschränken, Eimerschränken
Tischen, Stühlen, zu herabgesetzten Preisen.

Levy, Wattenscheid, Hochstr. 35.

1788 Schützen-Verein 1913

der Jung- und ehemaligen Junggesellen Westensfeld.
Vereinslokal H. Streier.

Der Verein feiert am
Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. Juli 1913
im eigens dazu erbauten großen Festzelte sein

125jähr. Jubel-Fest

PROGRAMM:

Samstag, den 26. Juli:

Nachm. 3 Uhr Antreten im Vereinslokal, Abmarsch zum Schießstand nach Eppendorf, daselbst

Königs-Schießen und Proklamierung der Könige.

Darauf Rückmarsch zum Festzelte, daselbst

KONZERT.

Abends 8 Uhr Offizielles

Fest-Essen mit darauffolgendem

Tanzkränzchen.

Die Feier ist eine geschlossene.

Einführung gestattet.

Die Musik wird von der berühmten Wattenscheider Stadt-Kapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Schlotterhose ausgeführt. — Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk. Nach 12 Uhr 3 Mk. Karten ohne Vereinsstempel haben keine Gültigkeit.

Genußreiche Stunden versprechend ladet ergebenst ein

Der Fest-Ausschuß.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

der Festwirt Josef Graßhoff.

Die Bewohner von Westensfeld werden gebeten zu kommen.

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913

1788 1913